

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 71 (2001)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unterrichtsfragen

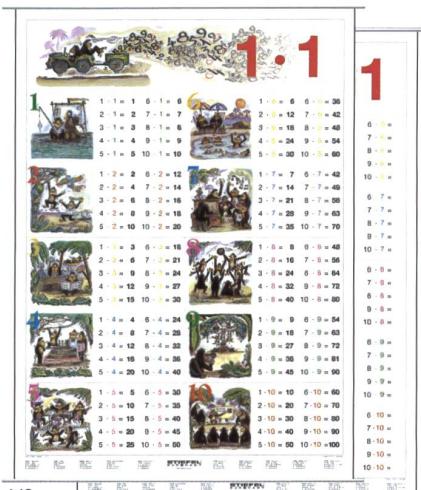
– Wo eine gute Lehrerin, ein «guter Lehrer am Werk ist, wird die Welt ein bisschen besser».

Unterrichtsvorschläge

- Inuit-Werkstatt
- Samichlausverse
- Mit Spass Fragen stellen
- Lesespuren, 2. Teil
- Experimentelles Gestalten

...und ausserdem

- Lerntagebücher – Formen und Fallen
- Schnipselseiten: Drachen
- Eine Schul-Homepage: Muss oder Genuss?



Lerntafel „DUO 1x1 in Bildern“
Art. 02400; 100 x 140 cm
Fr. 198.-



Zahlenhaus von 1 bis 10
Art. 02430; 100 x 140 cm; Fr. 198.-
Art. K02430; 70 x 100 cm; Fr. 148.-

Alle Lerntafeln
sind beschrift-
und abwischbar

Ihr Preisvorteil:

Rechentafel 1+1

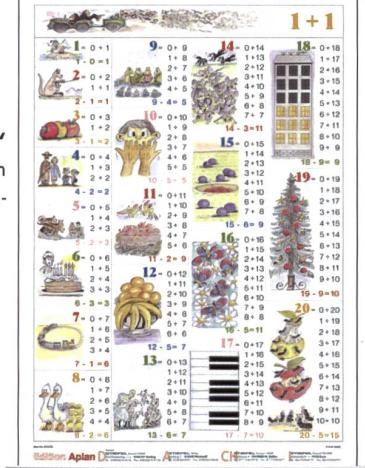
Art. 02410; 100 x 140 cm
Fr. 198.-
Art. K02410; 70 x 100 cm
Fr. 148.-

3 Lerntafeln 100 x 140 cm; **Fr. 498.-** statt Fr. 594.-

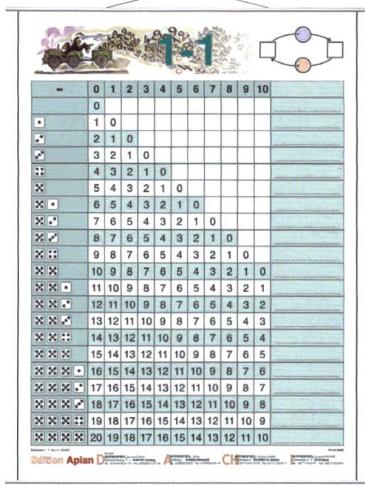
3 Lerntafeln 70 x 100 cm; **Fr. 368.-** statt Fr. 444.-

Rechentafel 1-1

Art. 02420; 100 x 140 cm
Fr. 198.-
Art. K02420; 70 x 100 cm
Fr. 148.-



Lerntafel „1+1 in Bildern“
Art. 1530; 100 x 140 cm
Fr. 198.-



STIEFEL Eurocart GmbH

Röschstrasse 8 · 9000 St. Gallen

Tel.: (071) 245 50 70 · Fax: (071) 245 50 71

Alle Preise verstehen sich inkl. MWST. zzgl. Versandkostenanteil

Datum/Unterschrift

Mindestbestellsumme 50 Fr.

Die Damen und Herren in den Bildungsdirektionen sind sich noch immer uneinig, ob Englisch oder Französisch (oder Italienisch) als erste Fremdsprache eingeführt werden soll. Da ist unsere gute Post mit ihrer Broschüre «Angebote und Preise» doch schon viel weiter!

Was bis vor kurzem noch eingeschriebener Brief hiess, wird heute in zwei Versionen als «Lettre signature» mit Aushändigung gegen Unterschrift oder als «Lettre assurance», auch mit Aushändigung gegen Unterschrift, zusätzlich versichert bis 500 Franken, angepriesen. Unterschieden wird nach der Grösse des Umschlages in «Standardbrief», «Midi-brief», «Grossbrief» und «Maxibrief».

Briefe können wahlweise als «Priority» (uns Deutschschweizern bislang auch unter «A-Post» bekannt) oder «Economy» versandt werden.

Diese Unterscheidung gilt neu auch für das «PostPac». Aber nur das «PostPac Economy» wird als «Sperrgut» befördert. Und ist ein sperriges Paket zudem mit empfindlichem Inhalt gefüllt, erhebt die Post einen Aufpreis namens «Fragile».

Der neue «Swiss-Express» wird in drei Stufen angeboten: im «Eiltempo» mit dem Aufkleber eines Blitzes; als Zustellung bis Mittag mit dem Aufkleber einer Sonne und letztlich als Zustellung bis 9 Uhr des «Folgetages» – sie erraten es: Der Aufkleber zeigt eine Mondsichel.

Wem dies alles noch zu langsam ist, wählt die neue Zusatzleistung «Swiss-Kurier» unter einer Gratistelefonnummer. Wer seiner Tochter die vergessene Zahnschlinge ins Schullager nach Como nachschicken will, wird beim «URGENT-Weltkurier» bestens bedient.

Alles klar – oder? Offenbar sind sich nicht nur die Erziehungsdirektoren uneinig, ob Englisch oder Französisch «priority» hat.

Marc Ingber



Titelbild



Der Huskie ist für die Inuit von grösster Bedeutung als Zugtier der Schlitten. – Das Titelbild kann als Einstieg ins Thema dienen: evtl. auf A3 vergrössern, dann «stückweise» abdecken, bis jemand das neue Thema errät, oder ein Kind erhält abgedeckt das Titelbild. Die Klasse versucht, durch Fragen (Antworten jeweils nur mit ja oder nein) herauszufinden, was abgebildet ist. (Quelle: CPO) min

Inhalt

Unterrichtsfragen

Wo eine gute Lehrerin, ein «guter Lehrer am Werk ist, wird die Welt ein bisschen besser».

Von Dr. Jürg Rüedi

Was zeichnet gute Lehrpersonen aus? 5

Schule gestalten – Schule entwickeln – Schule leiten

Lerntagebücher – Formen und Fällen

Von Ines Camenisch und Martin Keller

Folge 4 unserer Serie über Lerntagebücher 11

U/M Unterrichtsvorschlag

Inuit-Werkstatt

Von Corinne Knill

Interessante Einblicke in die Lebensart der Eskimos 17

U/M Unterrichtsvorschlag

Hed de Samichlaus es Hobby?

Ein Interview mit der Kinderbuchautorin Anita Schorno 31

M/O Unterrichtsvorschlag

Mit Spass Fragen stellen

Der Beitrag in der Augustnummer hat die 6. Primarklasse Täuffelen zu eigenen Arbeitsblättern angeregt 34

M/O Unterrichtsvorschlag

Lesespuren – motivierendes Lesen auch für Lesemuffel, 2. Teil

Von Fabian Bucher und drei Schulklassen

Fortsetzung und Schluss aus Heft 8/01 39

M/O Unterrichtsvorschlag

Experimentelles Gestalten mit Tuschtropfen

Von Herman Unseld

47

U/M Schnippseleiten

Drachen

Von Gilbert Kammermann

52

Impressum

54

Schule + Computer

Eine Schul-Homepage: Muss oder Genuss?

55

Rubriken

Museen 10 Freie Termine 59

Unsere Inserenten berichten 14 Lieferantenadressen 61

Zukunftsorientierte berufliche Ausrichtung

Höhere Fachausbildung zum/zur Dipl. Heilpraktiker/in (Naturarzt/-ärztin)



Gesundheitsförderung in körperlicher und seelischer Balance
Integration von Naturheilmedizin, Psychologie und Ernährungslehre

- 4-jähriger berufsbegleitender Studiengang zum/zur Heilpraktiker/in nach EMR- und NVS-Richtlinien
- 3-jährige Ausbildung zum/zur dipl. Therapeut/in (Phytotherapie, Massage, Kinesiologie, Polarity)
- Aufbaujahr zum/zur dipl. Heilpraktiker/in für Therapeut/innen mit anerkanntem Abschluss
- Medizinische Grundlagen (Anatomie, Physiologie)

Ausbildungsunterlagen und Informationen:
Institut für Integrative Heilpraxis iih, Sekretariat, Postfach 156
6353 Weggis/Luzern, Tel. 041/390 25 40, E-Mail: info@heilpraxis-schule.ch

Berufsbegleitende Aus- und Weiterbildungen als Ganzheitliche/r Atemtherapeut/in Körperzentrierte/r psychologische/r Berater/in Paar-/Familientherapeut/in

Seit 20 Jahren anerkannte berufsbegleitende 2-3jährige Ausbildungen mit Diplomabschluss.

Jederzeit unverbindliche Einführungsgespräche und Einführungstage.

Ausbildungsbeginn demnächst in Zürich und Bern.

Rufen Sie uns an, und verlangen Sie unsere Dokumentationen!

Institut für Körperzentrierte Psychotherapie und Ganzheitliche Atemschule IKP

Gesamtleitung: Dr. med. Yvonne Maurer

8004 Zürich, Kanzeleistrasse 17, Telefon 01 242 29 30
3012 Bern, Stadtbachstrasse 42a, Telefon 031 305 62 66
E-mail: ikp@access.ch • www.ikp.therapien.com



Ergänzungsstudium



Evaluation 2002/03

in Berufsbildung, Gesundheitswesen und Verwaltung

Wissen und Können in Evaluation ist Managementinstrument, Expertenbildung, Beraterqualifikation. Das Ergänzungsstudium ist eine wichtige Option, ihre Kompetenzen über ihr Arbeitsfeld hinaus zu erweitern und mit einem universitären Zertifikat zu bescheinigen.

Professionelle Evaluation stützt sich auf Methoden und Instrumente, die auf allen Ebenen – Person, Arbeitseinheit, Projekt, Programm, Institution bis Politiken – wirken. Sie passt ihr Vorgehen den Zielen an, das heißt der Qualitätssicherung, Weiterentwicklung, Problemerkennung und Berichterstattung usw.

- Im Ergänzungsstudium vertiefen Sie die methodische Kompetenz, eine Evaluation vom Auftrag bis zur Dokumentation selber durchzuführen.
- Sie erwerben ein grundlegendes Verständnis für den Zusammenhang zwischen Evaluationsinteresse, Fragestellung, Konzepten und Methoden.

Zugang: Tertiärer Abschluss (Universität, FH, Kaderschule, Lehrerausbildung) und fundierte Kenntnisse im Bereich Gesundheit, Bildung oder Verwaltung

Studienort: Universität Bern

Dauer: 10 Module zu drei Tagen vom Mai 2002 bis Juni 2003

Kosten: Fr. 10 900.– inkl. Prüfungsgebühr, Projektbegleitung und Unterlagen

Programm: Koordinationsstelle für Weiterbildung, Universität Bern, Dr. M. Künzel, Falkenplatz 16, 3012 Bern. Bestellungen: manfred.kuenzel@kwb.unibe.ch
Fax: 031 631 33 60
www.cx.unibe.ch/kwb/wbprog/o8/p55.html

Berufsbegleitende Weiterbildung
für Lehrende und Leitende:

Angewandte Theaterpädagogik – Till

Nachdiplomkurs der
Theater Hochschule Zürich



Beginn des zwölften Lehrganges: Frühling 2002
Schnuppertag: 24. November 2001,
9.15 bis 17.15 Uhr,
an der Theater Hochschule Zürich,
Gessnerallee 11, 8001 Zürich.
Anmeldung nötig.

Ausführliche Unterlagen:
Till, Theaterpädagogik – integrativ
lehren und lernen,
Sackstrasse 42, 8342 Wernetshausen,
Tel. 01/977 16 66, till@bluewin.ch

www.till.ch

– Maltherapie APK – prozessorientierte Kunsttherapie APK

Ausbildung

- Eintritt auf allen Stufen möglich
- laufend neue Ausbildungsgruppen

Einführungsseminare und Weiterbildung

Daten beim Sekretariat anfragen
oder auf www.heyoka.ch



Institut HEYOKA

Mühlebachstr. 45, 8801 Thalwil
Tel. 01 720 44 82/079 629 75 52
E-Mail: sekretariat@heyoka.ch

Dr. Jürg Rüedi

Wo eine gute Lehrerin, ein «guter Lehrer am Werk ist, wird die Welt ein bisschen besser».*

Tagtäglich findet diese Aussage des 1990 verstorbenen Berner Universitätsprofessors Hans Aebli tausendfache Bestätigungen in den Schulstuben dieser Welt. Neue Technologien oder neue Schulstrukturen vermögen drastische Veränderungen herbeizuführen. Ob aber die Welt der Kinder und Jugendlichen ein bisschen besser wird, das hängt vor allem vom persönlichen Wirken ihrer Lehrkräfte ab.

Was zeichnet sie aus, diese guten Lehrerinnen und Lehrer? Um es gleich vorwegzunehmen: Die gute Lehrkraft gibt es nicht. So, wie viele Wege nach Rom führen, so können Lehrerinnen und Lehrer auf unterschiedlichste Arten guten und erfolgreichen Unterricht erteilen. «Unterschiedlich» ist allerdings nicht mit «beliebig» zu verwechseln. Der Münchener Bildungsforscher Weinert spricht darum u.a. von der «Nichtersetzbarkeit positiver zwischenmenschlicher Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler» sowie von der Bedeutung einer «langfristig wirksamen Vermittlung einer Lern- und Arbeitshaltung» (Weinert 1996, S.145).

Im Folgenden sollen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive grundlegende Fragen an gute Lehrkräfte gerichtet werden, ohne dass deswegen alle positiv beantwortet werden müssten. Die gute Lehrkraft, der wir alle nachzueifern hätten, gibt es wie gesagt nicht. Lehrerin, Lehrer zu sein, ist ein langer Prozess, der nie zu einem Ende kommt. Die folgenden Fragen mögen zum weiteren Lernen und zum verdienten Bilanz ziehen über bisher Erreichtes anregen: Beides ist wichtig und gehört zur «guten Lehrkraft».

1. Wie steht es mit meiner Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern?

Der Aufbau einer positiven emotionalen Beziehung ist die Grundlage einer guten Schulführung. Gute LehrerInnen-SchülerInnen-Beziehungen sind das Fundament. «Wichtig ist, dass wir alle Schülerinnen und Schüler ernst nehmen, nie blossstellen. Die Schülerinnen und Schüler müssen merken, dass man sie gern hat», schreibt ein Luzerner Reallehrer mit 43 Dienstjahren (LCH 1998, S. 10). Wenn sich die Schülerinnen und Schüler von ihrer Lehrkraft geschätzt und geachtet fühlen, lassen sie sich lenken, führen, auch tadeln. Umgekehrt lassen sie sich – je nach Alter – wenig bis nichts sagen, wenn sie sich nicht geschätzt, nicht be-, nicht geachtet fühlen. Darum stellt sich für jede Lehrkraft die Frage der Beziehung zu den Lernenden. Welche Gefühle habe ich gegenüber den Schülerinnen und Schülern? Unterrichte ich diese grundsätzlich gerne? Was würden diese antworten, wenn sie gefragt würden: «Wie ist eure Lehrerin, wie ist euer Lehrer?» In welcher Hinsicht schätzen uns die Schülerinnen und Schüler? Was gefällt ihnen weniger an uns und an unserem Stil zu unterrichten? Haben meine Schülerinnen und Schüler den Eindruck, dass ich mich für sie einsetze und mich um Gerechtigkeit bemühe, auch

wenn diese nie ganz erreichbar ist? Oder stehen für sie Kränkungen oder unangenehme Erlebnisse im Vordergrund?

Besonders interessant ist die Frage nach der Beziehung zu denjenigen Schülerinnen und Schülern, die Schwierigkeiten bereiten. Was wissen wir über sie? Kennen wir ihre Lebenssituation, ihr Umfeld, ihre Zukunftspläne? Haben wir bereits mit ihren Eltern gesprochen, um mehr über unsere «Sorgenkinder» zu erfahren?

Becker (1998, S. 72) rät dazu, die «Schüler kennen zu lernen – sofern dies möglich ist (...). Ein Lehrer, der einen Schüler gut kennt, verfügt über zahlreiche Informationen, die diesen Schüler betreffen. Er vermag die Lernvoraussetzungen, die Interessen, das Lern- und Leistungsvermögen ziemlich genau einzuschätzen, er kann Motive und Gefühle ansatzweise nachempfinden, Gedanken nachvollziehen und mögliche Handlungen voraussehen.» Dass sich solche Kenntnisse einer Lehrkraft positiv bei eventuellen Disziplinschwierigkeiten auswirken, ist offensichtlich, ja, im glücklichen Fall entstehen diese Belastungen gar nicht.

Die gute Lehrkraft gibt es nicht.

2. Lenke, bringe ich als Lehrerin, als Lehrer genug?

Im Unterricht ist Lenkung der Lehrkraft unbedingt notwendig. Glöckel fasst den wissenschaftlichen Stand so zusammen: «Sämtliche Untersuchungen zum Thema «Wie Schüler sich ihre Lehrer wünschen» kommen zu dem Ergebnis: Ein Lehrer soll nicht nur humorvoll, nett, verständnisvoll sein, interessant unterrichten («dass man bei ihm etwas lernt»), er soll auch für Ordnung sorgen («streng sein», sagen die Jüngeren), klar stellen, was gilt und nicht gilt, und das Geltende durchsetzen.» (Glöckel 2000, S.48) Eine interessante Veranschaulichung der

* Aebli 1983

Aussage, dass Lernende Lenkung und eine Linie wünschen, bietet Christiane F. in ihrem Bericht «Wir Kinder vom Bahnhof Zoo». Sie schreibt: «Zunächst wollte ich in dieser Schule total abschalten. Dann merkte ich aber, dass der neue Klassenlehrer schwer in Ordnung war. Das war ein älterer Typ. Irgendwie total altmodisch in seinen Ansichten, richtig konservativ...



Aber er hatte Autorität, ohne rumzubrüllen... Er war nie gestresst und ist wirklich noch auf die Einzelnen eingegangen. Auch auf mich. Manche von den jungen Lehrern hatten sicherlich eine ganze Menge Idealismus. Aber sie wurden irgendwie mit ihrem Job nicht fertig. Die wussten genau so wenig, wo es lang ging, wie die Schüler. Manchmal liessen sie alles laufen, und wenn dann das Chaos total war, brüllten sie wieder rum.» (Christiane F. in Glöckel 2000, S.48)

Wenn die Lehrkraft zu viel durchgehen lässt, zu wenig lenkt und den Kindern und Jugendlichen zu viel überlässt, werden diese unzufrieden und lernen weniger. Ein 15-jähriger Gymnasiast bringt es auf den Punkt: «Also, das ist so: Ein Lehrer, der was bringt, bei dem sind wir auch diszipliniert.» (Becker 1998, S.17)

Was bringe ich den Schülerinnen und Schülern? Müssen diese aufpassen, damit sie meinen Stoffvorgaben folgen können, damit sich die Disziplin durch die Sache aufdrängt? Ist der Unterricht anforderungs-, abwechslungsreich? Stelle ich gerechtfertigte Anforderungen, kann aber von ungerechtfertigten oder diskutierbaren abrücken? Habe ich bei aller gerechtfertigten Lenkung zugleich die Vergrösserung der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler im Auge? Weiss ich, was die Schülerinnen und Schüler über den Anforderungsgehalt meines Unterrichtes sagen? Finden sie ihn spannend?

3. Berücksichtige ich die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie?

Der bereits erwähnte Nürnberger Schulpädagoge Hans Glöckel unterscheidet zwischen dem Grundschulalter und der Vorpubertät. Für ihn brauchen und wollen Grundschulkinder «den freundlich-fürsorglichen, väterlichen, sicher und bestimmt führenden Lehrer, der in den meisten Fällen wohl die gute, mütterliche, mit freundlicher Bestimmtheit führende Lehrerin ist.» (Glöckel 2000, S.50)

In der Vorpubertät, mit wachsender Ablösung von den Erwachsenen, nehme «die Bedeutung der Gruppe zu, und mit ihr das Bedürfnis nach gruppenbezogener Führung. Stark, tüchtig, durchsetzungsfähig, ein «Leitwolf» muss der Führer sein, um anerkannt zu werden.» (Glöckel 2000, S.50)

Jede Altersstufe hat somit ihre Besonderheiten, eine gute Schulführung hat stets eine entwicklungspsychologische Seite. Schülerinnen und Schüler wollen entsprechend ihrer Altersstufe angesprochen und unterrichtet werden, was gar nicht immer so einfach ist. Schulische Strukturen verleiten die Lehrenden oft dazu, die zu Belehrenden als kleiner und unselbstständiger zu behandeln, als diese in Wirklichkeit sind. Altersgemässes Ansprechen und stufengemässes Mitsprechen-Können der Schülerinnen und Schüler sind darum von zentraler Bedeutung. Das kann auch einmal darauf hinauslaufen, diese dort um Rat zu fragen, wo sie die ExpertInnen sind. Oder Fehler und Unzulänglichkeiten einzugehen, sich zu entschuldigen, wenn wir uns falsch verhalten haben. Diese Fähigkeit zur Selbstkritik ist wichtig. Die Wirkungen einer Entschuldigung können frappant sein. Die Fronten lösen sich im günstigen Fall auf, währenddem ein Durchziehen des Kurses ohne taktvolle Zurücknahme der fragwürdigen Handlung die Betroffenen dazu motiviert, nach jedem Fehler der Lehrkraft Ausschau zu halten, um diese gleichsam auf frischer Tat zu erappen.

4. Kenne und berücksichtige ich die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler?

4.1 Ermögliche und vermittele ich den Schülerinnen und Schülern Lernerfolge?

Kinder sind gemäss biologischer Systematik zuerst einmal Angehörige der Unterart «Homo sapiens sapiens» (= einsichtiger Mensch) und haben zahlreiche Bedürfnisse, die zu berücksichtigen zentral ist. Sie wollen klug sein, erkennen, verstehen und brauchen Lernerfolge, welche ihnen das Erleben des Begreifens und Könnens, der Selbstwirksamkeit, des Mächtigseins vermitteln. Beim Schuleintritt bringen Kinder jedoch bereits ihre Vorerfahrungen der ersten sechs, sieben Lebensjahre mit, Schulanfängerinnen sind in gewisser Hinsicht bereits geprägte Wesen. «Je nach den Lebenserfahrungen, die das Individuum bezüglich dieses Bedürfnisses (= nach Orientierung und Kontrolle, J.R.) (vor allem in seiner frühen Kindheit) macht, entwickelt es eine Grundüberzeugung darüber, inwieweit das Leben einen Sinn macht, ob Voraussehbarkeit und Kontrollmöglichkeit bestehen, ob es sich lohnt, sich einzusetzen und zu engagieren.» (Grawe 1998, S. 385)

Für die weitere Ausbildung dieser Grundüberzeugung sind die schulischen Erlebnisse von besonderer Bedeutung. Gelin-

gen Schülerinnen und Schülern nur wenige Erlebnisse des Verstehens, Könnens und Mächtigseins, so neigen sie oft dazu, sich vor weiteren Misserfolgserlebnissen zu schützen – die Pädagogische Psychologie spricht dann von einer Misserfolgsspirale – sowie in anderen Bereichen, z.B. Delinquenz, zu kompensieren, der Schule gleichsam demonstrierend, dass sie den Aufwand nicht wert ist. Aber auch so genannt hoch begabte Kinder oder Jugendliche können beginnen, sich anderweitig zu engagieren, wenn sie sich unterfordert fühlen. Mit Nachdruck stellt sich darum für jede Lehrkraft die Frage, ob sie genug dafür tut, den jungen Menschen Lernerfolge zu ermöglichen. Gestalte ich den Unterricht so, dass die Lernenden den Wunsch verspüren, die Inhalte zu verstehen? Wecke ich in ihnen Interessen? Spreche ich sie in ihrem Bedürfnis an, zu verstehen, was die Welt im Innersten zusammenhält? Zeige ich ihnen die Notwendigkeit der eigenen Anstrengungen genug auf, damit sie diese innersten Zusammenhänge verstehen können? Eine zeitgemäße Pädagogik betont beide Seiten, die biologisch angelegten Möglichkeiten des Homo sapiens sapiens, einsichtig zu werden, und die Notwendigkeit, aus diesen Möglichkeiten im eigenen Leben etwas zu machen, zu trainieren, zu üben. «Ohne Fleiss kein Preis» heisst ein altes Sprichwort. Einsichtig wird der Mensch nur, wenn er sich aktiv seiner Verstandeskräfte bedient. Damit ist die Arbeitshaltung der Lernenden angesprochen. Einsichtig werden Schülerinnen und Schüler nur, wenn sie auf ihre Verstandeskräfte bauend echte Lernfortschritte erringen, die neuen Inhalte fleissig lernen und zäh an der Beseitigung eventueller Kenntnislücken arbeiten. Die Wiener Entwicklungspsychologin Lotte Schenk-Danzinger sprach deshalb von den «Stützfunktionen der Intelligenz» und meinte damit eine gute Arbeitshaltung, Fleiss und Einsatzbereitschaft, ohne welche Kinder ihre potenzielle Intelligenz gar nicht ausschöpfen können. «Fleiss geht sicher auf dem Eis» lautet dafür ein altes Sprichwort. Aber auch die gegenteilige Aussage kennt der Volksmund: «Zu viel Fleiss fällt auf dem Eis.» Wer «nur» fleissig ist, vergisst leicht die anderen Seiten des Lebens, des Lernens, nämlich Freude und Lust. Damit sind wir bereits bei der nächsten Bedürfnisgruppe angelangt, beim «Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung.»

4.2 Finde ich in meinem Unterricht einen sinnvollen Ausgleich zwischen Spontaneität, Spass, Freude, Lust und Pflichterfüllung, Unlust?

«Das Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung» ist ein mächtiges, es spielt in unser aller Leben eine wichtige Rolle. Es nicht in Rechnung zu stellen, hiesse, mit schwachen Kräften gegen den Strom zu schwimmen. Die Schule im 19. Jahrhundert hat diesen Schwimmversuch unternommen, indem sie vor allem auf Drill, Einschüchterung und Gehorsam setzte, mit zwiespältigem Erfolg, wie bereits die Reformpädagoginnen um 1900 aufzeigten. Ellen Key zum Beispiel bezeichnete unpersönliche Musterkinder, die das nachäfften, was ihnen die Schule aufzwingt, als Ziele der damaligen Schule. Die kritische Reformpädagogik (1900–1933) hat der modernen Pädagogik viele Anregungen und wichtige Hinweise gegeben, zum Beispiel jenen, vom Kind und seinen Bedürfnis-

sen auszugehen. Für die Schule von heute heisst der ableitbare Auftrag, nach dem idealen Verhältnis zwischen Spontaneität und zielgerichteter Lenkung, zwischen Selbst- und Fremdbestimmung, zwischen Lust- und Realitätsprinzip (Freud), zwischen Freiheit und Bindung zu suchen. Dieses «ideale» Verhältnis wird immer auf einen Kompromiss hinauslaufen, der die Bedürfnisse nach Freude und Lust situativ

zu berücksichtigen sucht, ohne dabei die Ziele des Lehrplanes zu vergessen. Aber dieses lebens- und lustbejahende, kompromissbereite Bewusstsein der Lehrkraft ist für die Lernenden von grösster Tragweite, und zwar täglich, weil sie dann einen ausgewogenen Unterricht erleben. Viele heutige Lehrkräfte sind sich der Bedeutung von Spiel, Spass, Freude, Humor, Abwechslung und Bewegung bewusst. Sie kennen die Erkenntnisse

der Lernbiologie, zum Beispiel Vesters 13 Regeln für einen gehirngerechten Unterricht (vgl. Vester 1996, S. 189–192), und berücksichtigen diese. Sie wissen, wie wichtig ein bewegter Unterricht zum Beispiel für Unterstufenkinder ist. Sie wissen, wie wichtig ein freundlicher, humorvoller Einstieg in die Lektion sein kann, und beginnen diese hier und da mit einem Lied, bei dem Kinder froh mitsingen. So wird die Schule jeden Tag zu einem wertvollen Erlebnisraum für Kinder, wie sich dies der polnische Pädagoge und Kinderarzt Janusz Korczak erhoffte: «Wir sollten Achtung haben vor der gegenwärtigen Stunde, vor dem heutigen Tag. Wie soll das Kind imstande sein, morgen zu leben, wenn wir ihm heute nicht gestatten, ein verantwortungsvolles, bewusstes Leben zu führen? Tretet es nicht mit Füssen, missachtet es nicht, entlasst es nicht in die Sklaverei des Morgen, hetzt es nicht, treibt es nicht an!»

Wir sollten jeden Augenblick achten, denn er vergeht und wiederholt sich nicht und immer sollten wir ihn ernst nehmen, sonst hinterlässt er schmerzliches Bedauern.» (Korczak 1990, S. 38)

4.3 Anerkenne und bestätige ich meine Schülerinnen und Schüler? Achte ich auf deren soziale Integration in der Klasse? Achte ich auf Umgangsformen und Umgangston in der Klasse? Helfe ich eventuell beim Erarbeiten demokratischer Regeln und wertschätzender Umgangsformen?

Alle Menschen sind soziale Wesen, «Gemeinschaftswesen» (Adler 1927/1972, S. 51). Die Allgemeine Psychologie geht heute von einem «Bindungsbedürfnis» aus und versteht darunter bei Kindern deren Bestreben, bei den primären Bezugspersonen anerkannt und respektiert zu werden, bei ihnen in schwierigen Situationen Schutz, Trost und Geborgenheit zu finden. Im Kindergarten und zu Beginn des Schulalters sind Kinder sehr auf die Lehrkräfte ausgerichtet, Schritt um Schritt wird jedoch die Gruppe der Gleichaltrigen (Peers) wichtiger, sodass je länger, desto mehr von einem Bedürfnis nach «Akzeptiertwerden durch die Gruppe» (Schenk-Danzinger 1988, S. 263) gesprochen werden kann.

Für die Lehrkraft ergeben sich daraus zwei Konsequenzen. Erstens geht es darum, Schülerinnen und Schüler als Individuen zu akzeptieren, zu anerkennen, zu stützen und zu ermutigen. Die Folgen gegenteiligen LehrerInnenverhaltens zeigt

Schneid auf: «Besonders ungünstig wirkt sich ein distanziert-abweisendes Lehrerverhalten aus. Aus den Fremdheitserlebnissen der Schüler gegenüber ihren Lehrern, aus der Uninteressiertheit der Lehrer gegenüber persönlichen Problemen der Schüler entstehen leicht Resignation und Minderung des schulischen Interesses. Bei den Faktoren, die als wesentliche Ursache für den vorzeitigen Abgang vom Gymnasium ermittelt wurden, steht an erster Stelle das distanzierte Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern.» (Schneid 1984, S.18)

ICH
BIN DEIN
ALLERGRÖSSTER
FAN !



Zweitens muss die Lehrkraft die «sozial-emotionale Führung» (Marmet 1999, S. 47) übernehmen, das heisst die Individuen im Rahmen der Klasse mit Interesse beobachten und ihnen bei der sozialen Integration beistehen. Es gibt kaum etwas «Schlimmeres für ein Kind, als nicht <dabei sein zu dürfen>, nicht akzeptiert zu werden, ausgeschlossen zu sein. Jedes Kind braucht somit das Gefühlsleben des positiven Miteinander in einem Kollektiv und das Bewusstsein, ein gewolltes, geschätztes Mitglied einer Gruppe zu sein, deren Achtung es geniesst und deren Werten und Gesetzen es sich gern und freudig unterwirft.» (Schenk-Danzinger 1988, S. 262)

Wenn einzelne Schülerinnen oder Schüler ausgeschlossen, ausgelacht oder gedemütigt werden, muss die Lehrkraft eingreifen. Die psychische, aber auch die schulische Entwicklung des bedrohten Schülers, der bedrohten Schülerin verlangen dies. Mit Golemans Worten: «Der Schulabbruch ist ein ausgesprochenes Risiko für Kinder, die soziale Aussenseiter sind. Bei Kindern, die von ihren Kameraden abgelehnt werden, ist die Abbruchquote zwei- bis achtmal so gross wie bei Kindern, die Freunde haben. Einer Studie zufolge hatten rund 25% der

Kinder, die in der Grundschule unbeliebt waren, vor dem Highschool-Abschluss die Schule abgebrochen, gegenüber einer allgemeinen Abbruchquote von 8%.... Kein Wunder: Man muss sich nur einmal vorstellen, was es heisst, dreissig Stunden pro Woche an einem Ort zu verbringen, wo einen niemand mag.» (Goleman 1996, S. 315)

Dass auch aggressive oder streitsüchtige Kinder letzten Endes selber unter ihrem unsozialen Verhalten leiden, zeigen Untersuchungen aus Illinois (vgl. Glomp 1999, S.14). Das gilt zumindest in den ersten Schuljahren. Aggressives oder streitsüchtiges Verhalten hatte zur Folge, dass diese Kinder weniger Freundinnen und Freunde sowie ein konfliktreicheres Verhältnis zur Lehrerin hatten, was ihre Beteiligung am Unterricht beeinflusste. Indirekt litten so auch die schulischen Leistungen dieser Kinder. Wenn Lehrkräfte sich somit fragen, wie wohl sich ihre Schülerinnen und Schüler in der Klasse fühlen, wie gut sie in der Gemeinschaft integriert sind, ist dies im Interesse aller Beteiligten.

Literatur:

- | | |
|---------------------------------|---|
| Adler, Alfred | Menschenkenntnis. Frankfurt am Main, Fischer 1927/1972 |
| Becker, Georg E. | Durchführung von Unterricht. Handlungsorientierte Didaktik. Weinheim, Beltz 1998 |
| Fend, Helmut,
Stöckli, Georg | Der Einfluss des Bildungswesens auf die Humanentwicklung: Entwicklungspsychologie der Schulzeit. In: Weinert, F.E. (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie Band 3, Psychologie des Unterrichts und der Schule. Göttingen, Hogrefe-Verlag für Psychologie 1997, S.1-35 |
| Glöckel, Hans | Klassen führen – Konflikte bewältigen. Bad Heilbrunn, Klinkhardt 2000 |
| Glomp, Ingrid | «Unsoziale» Kinder lernen schlechter. In: Psychologie heute. 28. Jg., 4/1999, S.14 |
| Göldner, H.-D. (Hrsg.) | Schwierige Schüler – was tun? Ein Ratgeber für die Unterrichtspraxis. München, Oldenbourg-Verlag 1984 |
| Goleman, Daniel | Emotionale Intelligenz. München, Hanser 1996 |
| Grawe, Klaus | Psychologische Therapie. Göttingen, Hogrefe-Verlag für Psychologie 1998 |
| Korczak, Janusz | Das Kind neben dir. Berlin, Volk und Wissen 1990 |
| LCH | Disziplinschwierigkeiten gehen uns alle an! Ein Handweiser zum Umgang mit Disziplinschwierigkeiten in der Schule. Zürich, Verlag LCH 1998 |
| Marmet, Otto | Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Soziopsychologie. Weinheim und Basel, Beltz 1999 |
| Schenk-Danzinger, L. | Entwicklung – Sozialisation – Erziehung. Wien, Österreichischer Bundesverlag 1988 |
| Schneid, Konrad | Die Person des Lehrers als entscheidender Faktor in Erziehung und Unterricht. In: Göldner, Hans-Dieter (Hrsg.): Schwierige Schüler – was tun? Ein Ratgeber für die Unterrichtspraxis. München, Oldenbourg Verlag 1984, S.15-25 |
| Vester, Frederic | Denken, Lernen, Vergessen. München, DTV 1996 |
| Weinert, Franz E. | «Der gute Lehrer», «die gute Lehrerin» im Spiegel der Wissenschaft. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 14 (2), 1996, S.141-151 |

Anschrift des Verfassers:

Dr. Jürg Ruedi
Dozent für Erziehungswissenschaften
Seminar des Kantons Basel-Land
Kasernenstrasse 31
4410 Liestal

Sprachen einfach können!



Mit diesen Zeitschriften macht Ihr Sprachtraining erst richtig Spass:

Fremdsprachen besser sprechen, verstehen und schreiben können – und dies schneller, als Sie denken! Deutsche Einführungstexte, verschiedene Sprachschwierigkeitsgrade, packende, aktuelle Berichte, von Top-Journalisten aus den jeweiligen Ländern verfasst, garantieren erfolgreiches Sprachtraining!

Test-Abo mit Geschenk noch heute anfordern!

Deutsche Einführungstexte
für den schnellen Überblick

Sprachschwierigkeitsgrade
zum selber Bestimmen des Lernfortschritts



Keine Übungstexte
sondern aktuelle Berichte, Reportagen und Interviews

Schwierige Begriffe
• werden erläutert

Coupon ausfüllen und einsenden an:

Spotlight Verlag
Gemensstrasse 2
Postfach
8042 Zürich
Telefon
01 366 99 11
Fax
01 366 99 49
Test-Abo online
bestellen:
www.buy.ch

Gleich anfordern: Test-Abo mit Geschenk

Ja, ich bestelle

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Spotlight
3 Ausgaben für Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> écoute
3 Ausgaben für Fr. 20.– |
| <input type="checkbox"/> Business Spotlight
2 Ausgaben für Fr. 24.70 | <input type="checkbox"/> adesso
3 Ausgaben für Fr. 18.– |
| <input type="checkbox"/> Spot on
3 Ausgaben für Fr. 12.60 | <input type="checkbox"/> ECOS
3 Ausgaben für Fr. 20.– |

Ich werde Sie innerhalb 10 Tagen nach Zustellung der letzten Ausgabe informieren, falls ich die Zeitschrift nicht weiter lesen möchte. Hören Sie nichts von mir, erhalten Sie das gewünschte Magazin 1 Jahr lang monatlich (Business Spotlight alle 3 Monate) zum günstigen Jahresvorzugspreis frei Haus (Spotlight, écoute, ECOS Fr. 104.–, adesso Fr. 92.–, Spot on Fr. 63.–, Business Spotlight (4 Ausgaben) Fr. 61.80). Wenn ich das Abonnement beenden will, werde ich es bis 2 Monate vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündigen.

Name/Vorname _____

Strasse/Hausnummer _____

PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____ Beruf _____

Tel. Privat _____ Tel. Geschäft _____

Datum und Unterschrift _____

22.221

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Brugg Museumstrasse 1 056/441 21 84	Vindonissa-Museum	Sonderausstellung: «Letzte Verpackung?» Über den Tod in Vindonissa vor 2000 Jahren. Schulddokumentation Führungen nach Voranmeldung	2. Nov. bis 28. April 02	Di bis So 10-12 Uhr und 14-17 Uhr
Frauenfeld Freie Strasse 26 052/724 22 19	Naturmuseum des Kantons Thurgau	Sonderausstellung: «Nur eine Maus – Das verborgene Leben kleiner Säugetiere»	21. Okt. bis 27. Jan. 02	Di bis So 14-17 Uhr Schulen vormittags bei Anmeldung Eintritt frei
Schwyz Bahnhofstrasse 20 041/819 20 64	Bundesbriefmuseum Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit	Bundesbrief 1291 und seine Biografie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft. PC-Station. Schulddokumentationen/ Führungen auf Voranmeldung. Eintritt für Schulklassen gratis. Wiese/Halle für Picknick	ganzes Jahr	Di bis Fr 9-11.30/13.30-17 Sa + So Mai-Okt. 9-17 Uhr Nov.-April 13.30-17
Schwyz Hofmatt 041/819 60 11	Musée Suisse Forum der Schweizer Geschichte: Geschichts- unterricht im Museum	Sonderausstellung: EXPOS.ch Eine Ausstellung über die Schweizerischen Landesausstellungen. Verschiedene Rahmenveranstaltungen u.a. 1. bis 12. Dez. EXPO-Mobil, 1. Dez. EXPO.PO Theaterproduktion zur Geschichte der Schweizerischen Landesausstellung, 5. Dez. Besuch des Expo-Botschafters usw.	1. Dez. bis 27. Jan. 02	Di bis So 10-17 Uhr

Einträge durch:
«die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071/272 72 15, Fax 071/272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com



Klassenlager im Wallis

1 Tag schon ab Fr. 37.50 pro Person inkl. Vollpension

Lehmann Kulturreisen
Der Prospekt mit neun ganz speziellen Reisen (Europa, Mexiko, China) erscheint Mitte Dezember. Grossen Wert wird auf eine Reiseleitung mit überdurchschnittlichem Wissen gelegt.

Südalgerien: Wüste und Kultur
Mit Jeep und zu Fuss durch die Wüste mit ihren vielen Facetten. Sieben Tage in der bizarren Landschaft des Tassili (grösstes «Freilichtmuseum» der Welt mit grossartigen Felszeichnungen)

Datum	Freitagabend, 22. März, bis Samstagmorgen, 6. April 2002
Reiseleitung	Paul Kaufmann, einer der besten Kenner dieses Gebietes
Preis	etwa Fr. 3300.–
Programm	Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01/853 02 45

Lerntagebücher – Folge 4

Ines Camenisch und Martin Keller

Lerntagebücher – Formen und Fallen

Lerntagebuch: «Es gehen die Gedanken nicht ungedacht verloren.» (Frigga Haug)

**Geschichte**

Nachdem wir in den letzten beiden Folgen zwei Arten von Lerntagebüchern vorgestellt haben, «Über das Lernen nachdenken» sowie «Sich in fachliche Probleme vertiefen», möchten wir nun den Blick erweitern auf die Wurzeln, andere Formen, aber auch auf mögliche Stolpersteine.

Die Idee, Tagebücher im Zusammenhang mit Lernen und Unterricht einzusetzen, ist nicht neu. In den 80er- und 90er-Jahren sind Lerntagebücher breiter bekannt geworden, und ein Unterricht, der Lerntagebücher einsetzt, wird seither meistens unter dem Stichwort «Erweiterte Lernformen» gefasst. Diese Unterrichtsformen orientieren sich stark an Theorien und praktischen Schulversuchen des oft als «Reformpädagogik» bezeichneten Zeitabschnittes zwischen ca. 1890 und 1930. Damals erlebte das Programm der Selbsttätigkeit seine eindringliche Verbreitung und damit den Ruf nach neuen Formen des Wissenserwerbs und der Wissenssicherung. In den 20er-Jahren machten mehrere Pädagogen ähnliche Vorschläge und Versuche, wie durch die Nutzung von selbst erarbeiteten «Merkheften», «Quellenbüchern» oder persönlichen «Lebensbüchern» neue Stoffgebiete durchdrungen und gedeutet werden können.

Formenvielfalt heute

Nicht nur die «Reformpädagogen», auch Lehrpersonen unserer Zeit, Didaktikerinnen und Forschende kreieren immer wieder neue Bezeichnungen für das, was wir mit Lerntagebuch bezeichnen, sodass ein eigentlicher «Begriffs-Dschungel» entstanden ist. Die folgende Sammlung deutscher, französischer und englischer Begriffe mag eine Vorstellung von dieser Formenvielfalt vermitteln:

Tagebuch, Journal, Lerntagebuch, Reisetagebuch, Lernerjournal, Mathejournal, Lesetagebuch, Französischtagetagebuch, Berufswahltagetagebuch, Schnupperlehretagebuch, Forschungstagebuch, Klassentagebuch, Wochenbuch, Wochenheft, Arbeitsheft, Arbeitsrückblick, Bordbuch, Logbuch,
 Journal, Journal de bord, Carnet de bord, Journal d'apprentissage, Journale de lecture, Journal d'enseignement
 Diary, Journal, Action Log, Learning Log, Learner Diary, Daily Group Journal, Team Journal, Letters Home Journal, Dialogue Journal, Electronic Dialogue Journal, Kid-Watching Journal, Field Trip Journal

Die Auflistung zeigt, dass Lerntagebücher nicht nur in verschiedenen Fächern und Bereichen wie Mathematik, Lesen und Fremdsprachen, sondern auch in verschiedenen Altersstufen eingesetzt werden: In der Volksschule, in der Lehrlings- und Berufsausbildung oder in der Erwachsenenwelt. Zudem werden in den Bezeichnungen verschiedene Zielsetzungen erkennbar. Die folgenden Abschnitte – das «Who is Who?» der Lerntagebücher – geben einen Überblick über wichtige Einsatzgebiete und Funktionen.

Erwachsenenbildung, Weiterbildung

In der Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen wurde das Tagebuch vermutlich dann eingeführt, als das biografische Lernen aktuell wurde, das heißt das Anknüpfen an die Lerngeschichten und -erfahrungen der Teilnehmenden. Ein anderer Grund ist wahrscheinlich der, dass Erwachsenenbildung oft an Wochenenden stattfindet, verteilt über Monate oder Jahre, und dass deshalb ein Lerntagebuch als Bindeglied und Reflexionshilfe sehr nützlich ist. Auch an Universitäten werden Lerntagebücher eingesetzt als in der Bildung Erwachsener geradezu notwendiges Lerninstrument. So lässt beispielsweise eine Dozentin an einer deutschen Universität die Studierenden in soziologischen Seminaren Lerntagebücher schreiben mit dem dreifachen Ziel, als Lehrerin an Aha-Erlebnissen der Lernenden bezüglich des Stoffes teilzuhaben, etwas über die emotionale Einbindung in die Gruppe und die Art der Kooperation zu erfahren sowie über die Passung der Form des Unterrichts.

Das Tagebuch als Begleiter des Forschungsprozesses

In der Sozialforschung und der Ethnografie war und ist das Tagebuch ein unentbehrlicher Begleiter im Forschungsprozess. Man beschreibt möglichst dicht die Bevölkerungsgruppe, den Ort, die erste Begegnung und protokolliert sorgfältig den Tag und die Stunde, die Umstände der Beobachtung oder Befragung sowie eigene Gedanken, Fragen und Hypothesen. Die «Feldnotizen» oder «Memos» genannten Tagebucheinträge ergänzen die Tonbandaufnahmen, Fotos, Zeichnungen und Gegenstandsbeschreibungen.

Berufsausbildung

Schon früh führten Handwerker Tagebücher, um zu dokumentieren, wo sie überall gearbeitet hatten und welche Tätigkeiten sie beherrschten. Das Berufsbildungsgesetz der 80er-Jahre fordert ebenfalls eine Art Tagebuch, und in der neuen kaufmännischen Grundausbildung wird ein «Lernerjournal» eingeführt und erprobt. Darin notieren Lehrlinge Art und Umfang der selbstständigen Aufgabe. Insbesondere halten sie fest, was sie gedacht, überlegt, an sich gespürt und erlebt haben.

Vertiefte Arbeit in einzelnen Unterrichtsthemen

In einer Waldwoche, während der Berufswahlphase oder in einer Gedichtwerkstatt gibt es vielfältige und anregende Aufgaben für Schülerinnen und Schüler. Was liegt näher, als das Gelernte im «Waldtagebuch», «Berufswahltagbuch» bzw. in «Gedichtblättern» schriftlich festzuhalten und zu kommentieren? Der häufigste Fall ist wohl das «Lesetagebuch», wo die Lernenden einzelne Kapitel zusammenfassen, Personen charakterisieren, persönliche Erfahrungen festhalten, Zeichnungen machen und kritische Fragen stellen.

Fremdsprachenunterricht

Um eine Fremdsprache gründlich zu lernen, braucht es auch die Schulung der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit. Ein Tagebuch bietet eine gute Gelegenheit, denn da wird ein Text um der Botschaft willen geschrieben und erst noch von einem echten Gegenüber gelesen. Doch auch die Lehrperson profitiert: Dank dem frei formulierten Text erhält sie sehr vielfältige und dichte Hinweise auf den aktuellen Lernstand und die Fähigkeit jedes Einzelnen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer

Auf den ersten Blick haben Rechnen und Physik gar nichts mit einem Tagebuch zu tun. Doch gerade die bewusste Kombination von Mathematik und Sprache führt zu einem tieferen Verständnis, denn Lernende müssen im «Mathe Explorer Logbuch», «Reisetagebuch» (Ruf & Gallin, 1998) oder «Mathejournal» ihr mathematisches Wissen und Denken umformen, zur Sprache bringen und gelangen so zu mehr Klarheit und Verständnis.

Fallen

In der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sind uns natürlich auch immer Probleme mit Lerntagebüchern zugegraten worden, «Fallen», in die man oft hineintappt, ohne es zu merken. Wir möchten Sie auf ein paar gängige Stolpersteine aufmerksam machen und damit den Blick dafür schärfen, was mit Lerntagebüchern möglich ist und was nicht!



Lehrer trägt einen Stapel Tagebücher, Lernerjournale usw. und sieht die Bananenschale nicht, auf der er gleich ausrutschen könnte.

Das ist ganz schnell geschrieben

«Wir haben jetzt leider keine Zeit mehr, schreibt den Eintrag zu Hause!» Die geneigte Schülerin, der geneigte Schüler versteht die Botschaft sofort und handelt dementsprechend, indem schnell ein paar Stichworte oder Sätze hingesudelt werden. Wer aber eine Tagebuchkultur pflegen will, muss Zeit einplanen und Zeit geben, auch in den Schulstunden, dann entsteht Qualität.

Es ist dein privates Tagebuch

«Dein Lerntagebuch ist etwas Persönliches. Darum darf niemand erfahren, was darin steht, es gehört allein dir.» Damit ist gemeint, dass die Intimität, die ein Tagebuch normalerweise auszeichnet, sich nicht mit der Einblicknahme durch andere verträgt. Dem halten wir einige Punkte entgegen. Erstens: Auf diese Weise wird aus dem Lerntagebuch ein klassisches Tagebuch, welches sich schlecht für Schulzwecke eignet. Zweitens: Werden die Lehrpersonen oder KollegInnen ausgeschlossen, wird ein Reden und Austauschen darüber so gut wie verunmöglich. Und drittens: Die meisten Kinder schätzen es, wenn die Lehrperson ihnen Interesse entgegenbringt. Manchmal – gerade auf der Oberstufe – ist es aber schwierig, zwar Interesse am Persönlichen der Kinder oder Jugendlichen zu zeigen, ihnen aber dabei nicht zu nahe zu treten. Wenn das Interesse der Lehrerin, des Lehrers dabei auf dem Schwerpunkt «Lernen» liegt, kann dieses Dilemma umgangen werden, denn: Lernen ist zwar eine persönliche Angelegenheit, jedoch nicht eine intime!

Ich habe ein Lerntagebuch geführt, also können das die Schüler genauso

Lehrpersonen erzählten uns begeistert, wie sie selber ein Lerntagebuch geführt hatten. Im Übereifer übertrugen sie genau dieselbe Form in den Unterricht und scheiterten häufig. Sie haben es verpasst, das Lerntagebuch den Interessen und dem Können von Kindern und Jugendlichen anzupassen, und meist hatten sie viel zu hohe Erwartungen und zu wenig Geduld. Das Ganze braucht nämlich mehr Zeit, als es sich viele Lehrpersonen vorstellen. Bis die Klasse merkt, was mit der ungewohnten und neuen Form gemeint und gefordert ist und auf welche Weise man am besten profitiert, bis die Lehrkraft ihre Ideale den Möglichkeiten der Klasse angepasst hat, können schon mal einige Monate verstreichen!

Schreib frei und spontan

«Jetzt schreibt einfach, was euch dazu einfällt!» Solche offenen Aufträge führen beim ersten Mal vielleicht noch zu guten Resultaten, bald aber wissen die Lernenden nicht mehr, was sie schreiben sollen, und sie ärgern oder langweilen sich. Gut verständliche, konkrete, anregende Aufträge, was und wie zu schreiben ist, sind das A und O von Lerntagebüchern.

Hauptsache, es gibt eine Note

Wer Lerntagebücher vor allem deshalb schreiben lässt, um Noten für das Zeugnis zu bekommen, ist auf dem Holzweg. Die Intensität der Auseinandersetzung darf zwar durchaus beurteilt werden (siehe Texte von Ruf & Gallin), doch sollte die Benotung nicht der Hauptgrund sein, sich für den Einsatz von Lerntagebüchern zu entscheiden. Dafür wäre ein «Portfolio» viel besser geeignet. Es unterscheidet sich vom Lerntagebuch dadurch, dass es in erster Linie dazu dient, den Leistungsstand

einer Person zu beurteilen, Belege für die Qualifikation für Aussenstehende zu sammeln.

Ich kann doch nicht auf 23 Tagebücher antworten

Wer nicht antwortet, dem wird bald nicht mehr geschrieben. Wenn Sie nicht die Möglichkeit sehen, sich für die Antwort Zeit zu nehmen, sollten Sie keine Lerntagebücher in Ihren Unterricht einführen. Die Antworten dürfen durchaus kurz sein, wenige Sätze genügen, solange sie persönlich und sachlich zugleich sind und nicht einfach Leerformeln benutzt werden wie «Das hast du gut gemacht.» oder «Du musst dich verbessern.». Bei unserer Befragung «tagebuchgewohnter» Schülerinnen und Schüler wurde der schriftliche Kommentar der Lehrpersonen häufig als das bezeichnet, was man am Lerntagebuch am meisten schätzt!

Jetzt wird mein Unterricht mal aufgepeppt

«Ich mach das mal, weil es im Trend liegt und weil es wieder einmal an der Zeit ist, meinen Unterricht etwas aufzumöbeln!» Wenn Sie sich nicht zuerst klar darüber werden, welche Ziele Sie mit dem Einsatz von Lerntagebüchern verfolgen wollen bzw. welchen Schwachpunkt Sie im eigenen Unterricht orten, dem Sie so begegnen wollen, zum Beispiel «Eigentlich kommt die Art und Weise, wie die Kinder lernen, in meinem Unterricht kaum je zur Sprache.», macht ein Lerntagebuch wenig Sinn.

«...aber die Rechtschreibung muss stimmen!»

Es gibt kaum ein wirksameres Mittel, einem Menschen die Freude am Textschreiben zu verderben, als konsequent nur Fehler zu suchen. Damit rückt der Inhalt, die Botschaft in den Hintergrund, und aus dem gründlichen und eigenständigen Lernen ist ein oberflächliches Fehlervermeiden geworden. Das Lerntagebuch sollte gerade auch eine Einladung an Kinder sein, die nicht so gerne schreiben, weil sie Angst haben, Fehler zu machen.

So viel Schreiben kann ich der Klasse doch nicht zumuten!

Schreiben ist ein wichtiges Element in jeder Form und Art von Unterricht. Wenn Kinder schon schreiben (müssen), ist es dann sinnvoller, den Wandtafeltext abzuschreiben oder seine eigenen Gedanken und Fragen zum Gehörten, Erarbeiteten zu notieren? Die Möglichkeit, sich durch Schreiben Wissen aufzubauen, Wissen zu sichern, zu vernetzen, wird in der Volksschule eher wenig genutzt!

Literatur

Haug, Frigga, in: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften. Berlin, 2/2001.

Ruf, U., & Gallin, P. (1998). Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Seelze-Velber: Kallmeyer

Kontaktadresse: Martin Keller, Pestalozzianum,
Schulinterne Weiterbildung & Qualitätsentwicklung,
Stampfenbachstrasse 115, Postfach, 8035 Zürich,
Tel. 01/360 47 33

Redaktion dieser Serie: Norbert Kiechler

Illustrationen: Ines Camenisch

Denk-Landschaften

Auf den Spuren von Wahrheit und Liebe

Philosophieren mit Kindern

Materialien zur Förderung der verbalen, emotionalen und sozialen Intelligenz

Das Buch gibt Impulse für persönliche Gedankengänge und Gedankenspiele, für lautes und leises Nachdenken über Sinnfragen, für ein Erforschen der Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung, zwischen Gefühlen und Verhalten und für Erklärungsversuche unsere Sehnsüchte und andere existenzielle Fragen betreffend.

Inhalt

Das Werk besteht aus

- einem philosophischen Märchen, illustriert in 13 Farbbildern
 - Anleitungen zur tiefgründigen Auseinandersetzung für die Schülerinnen und Schüler wie: Schreibverführungen, Anreizen für Diskussionen und aus kreativen Unterrichtssequenzen, Spielen, gestalterischen Aufträgen, Metaphern und Bildern zum Nachdenken und
 - einem Begleitkommentar für Lehrpersonen in einem Beiheft

Inhaltsverzeichnis

- Märchen **Auf den Spuren von Wahrheit und Liebe**
 - Vom Ursprung zum Lebenssinn
 - Wege zur Wahrheit
 - Wege zur Liebe
 - Wie viel Besitz braucht der Mensch?
 - Stolpersteine, Umwege, Sackgassen

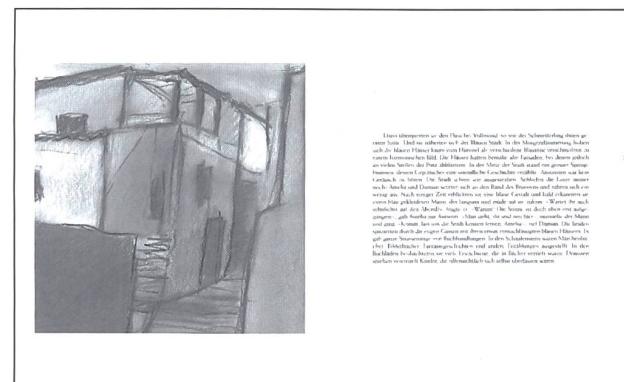
Aus dem Vorwort von Cornelia Kazis:

Kinder brauchen Orientierung. Das Märchen von Joëlle Huser und Romana Leuzinger und die dazugehörigen Unterlagen für Lernende und Lehrende zeigen beispielhaft Wege auf, wie in einem offenen Unterricht alltäglich philosophierend Werte zum Thema bewusst gemacht werden können und wie so zum Wesen des Wesentlichen vorgedrungen werden kann. **Auf den Spuren von Wahrheit und Liebe** ist für mich ein Paradestück für die praktische Umsetzung von sozialer und emotionaler Kompetenzförderung im Klassenzimmer. Für Mädchen und für Jungen. Gemeinsam und getrennt. Das kann im Förderunterricht sein oder in der Normalklasse. In Deutschstunden oder im überkonfessionellen Religionsunterricht. Wichtig ist aber, dass die Lehrpersonen offene Fragen mögen und mit vielfältigen Antworten leben können. Der Weisheit letzter Schluss wird nicht versprochen. Freundschaft mit der Weisheit aber schon.

Philo-Sophie eben. Und das nicht abgehoben akademisch, unverbindlich und abstrakt, sondern ganz pestalozzianisch mit Herz, Hand und Kopf, EQ- und IQ-freundlich eben, handlungsorientiert, lebensnah und tiefgründig, bewusstseins-erweiternd und toleranzfördernd, selbstwertsteigernd und gemeinsinnstärkend und somit zweifelsohne nachhaltig.

Verstehen und das Wissen mit eigenen Worten erklären können

- Anwenden: das Gelernte in einer anderen Situation anwenden
 - Analysieren: ein Ganzes kann in Teile zerlegen, in Beziehung zueinander bringen, vergleichen, einordnen und Überschneidungen erkennen
 - Bewerten: sich eine Meinung bilden und Fakten beurteilen
 - Synthese bilden: neue Gedanken und Ideen finden, Produkte schaffen, Dinge vernetzen und neue Modelle und Theorien entwickeln



Joëlle Huser und Romana Leuzinger
Illustrationen von Liliana Leins

Denk-Landschaften

Auf den Spuren von Wahrheit und Liebe

Philosophieren mit Kindern

1. Auflage 2001

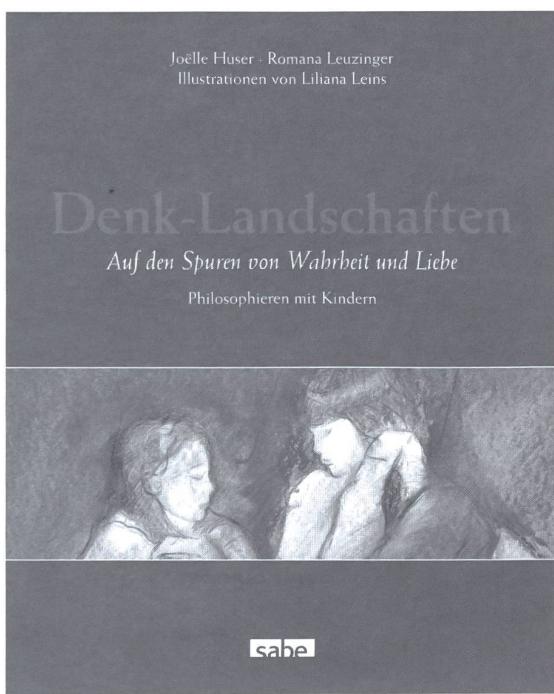
68 Seiten, vierfarbig und zwei

Begleithe

Fr. 39,80

Ausgabe Schweiz ISBN 3-252-09088-0

Ausgabe Deutschl. und Österr. ISBN 3-252-09091-0



Joëlle Huser / Romana Leuzinger
Liliana Leins (Illustrationen)

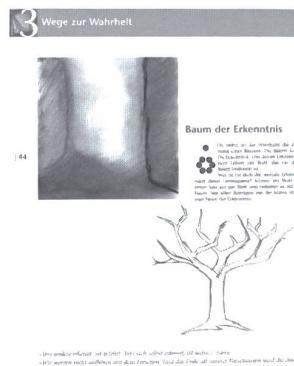
Denk-Landschaften

Auf den Spuren von Wahrheit und Liebe
Philosophieren mit Kindern

1. Auflage 2001, 68 Seiten, vierfarbig,
gebunden, Begleitheft: 8 Seiten
Fr. 39.80

Ausgabe Schweiz: ISBN 3-252-09088-0
Ausgabe D / Oes: ISBN 3-252-09091-0

Beispielseiten aus
dem Kapitel:
Wege zur Wahrheit



Bestellungen:
T 062 836 86 86
bestellungen@sauerlaender.ch

sabe Verlag AG
Laurenzenvorstadt 89
5001 Aarau
T 062 836 86 90
F 062 836 86 95
www.sabe.ch
verlag@sabe.ch

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ / Ort _____

Tel. _____ Fax _____

E-mail _____ Unterschrift _____

Auf welcher Stufe unterrichten Sie?

Materialien zur Förderung der verbalen, emotionalen und sozialen Intelligenz

Das Buch gibt Impulse für persönliche Gedanken-gänge und Gedankenspiele, für lautes und leises Nachdenken über Sinnfragen, für ein Erforschen der Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung, zwischen Gefühlen und Verhalten, für Erklä-rungsversuche unserer Sehnsüchte und anderer existenzieller Fragen.

Das Werk besteht aus

- einem philosophischen Märchen, illustriert in 13 Farbbildern
- Anleitungen zur tiefgründigen Auseinander-setzung für die Schülerinnen und Schüler: Schreibverführungen, Anreize für Diskussionen und kreative Unterrichtssequenzen, Spiele, gestalterische Aufträge, Metaphern und Bilder zum Nachdenken
- einem Begleitkommentar für Lehrpersonen in einem Beiheft

Inhaltsverzeichnis

- Märchen Auf den Spuren von Wahrheit und Liebe
- Vom Ursprung zum Lebenssinn
- Wege zur Wahrheit
- Wege zur Liebe
- Wie viel Besitz braucht der Mensch?
- Stolpersteine, Umwege, Sackgassen



**Schweizer
Paraplegiker
Stiftung**

Tel. 061-225 10 10
sps@paranet.ch
www.paranet.ch
PC 40-8540-6

Etwas Gutes tun

Denken Sie an die
Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Verlangen Sie unsere Unterlagen

Hegner Universal-Präzisions-Sägemaschinen

sägen anrißgenau und ungefährlich Holz, Stahlblech, Kupfer, Messing, Aluminium, Plexiglas usw. und werden eingesetzt für Handwerk, Industrie, Hobby, Schulen usw.

- 4 Modelle
- 3 Jahre Garantie
- handelsübliche Sägeblätter



HEGNER
Präzisions-Maschinen

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf/Zürich
Tel. 01/734 35 78, www.hegner.ch

Gratisunterlagen
HEGNER AG

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Schulmöbiliar

Wandtafeln

Auditorien

Objekteinrichtungen

Verlangen Sie detaillierte
Unterlagen oder
besuchen Sie unsere
Ausstellung.
Wir beraten Sie gerne.

Embru-Werke Mantel & Cie.
Rapperswilerstrasse 33
8630 Rüti
www.embru.ch

embru

hunziker
schulungseinrichtungen



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Das flexible Klassenzimmer...

Eine einwandfreie Infrastruktur schafft eine der Voraussetzungen, dass Schüler lieber lernen und Lehrer leichter unterrichten.

Unsere Einrichtungskonzepte liegen im Zuge der Zeit.



Corinne Knill

Inuit-Werkstatt

Die Werkstatt besteht aus zehn verschiedenen Posten und eignet sich für das dritte Schuljahr. Je nach Grösse der Klasse (bei Werkstätten ist es aus Platz- und Geräuschründen meist sinnvoll, in Halbklassen zu arbeiten) werden einige Posten doppelt kopiert. Im Vorspann findet die Lehrperson ausführliche Hintergrundinformationen. Schülerinnen und Schüler erhalten einen interessanten Einblick in die Lebensart der Inuit (früher Eskimos), wie sie leben, welche Tiere für sie wichtig sind oder über die spezielle Schrift. Die Aufgabenstellungen sind gut überschaubar und oft quizähnlich, sodass auch schwächere Kinder viele Posten selbstständig bearbeiten können. Stärkere Schülerinnen und Schüler können als Sonderauftrag einzelne Posten auf unsere Lebensart umschreiben.

(min)

Hintergrundinformationen zur Geschichte der Inuit Kanadas

In Kanada leben etwa 30 000 Inuit, 90 Prozent von ihnen in der Arktis. Ihre Sprache ist Inuktitut. Das Inuktitut hat zehn Dialekte. Die meisten Inuit sprechen ausschliesslich Inuktitut.

Man vermutet, dass die früher gebräuchliche Bezeichnung Eskimo von den Algonquin-Indianern stammt. Das Wort bedeutet Rohfleischfresser und ist ein Schimpfwort. Inuit ist der Name, den sich dieser Teil der indigenen Völker Kanadas selber gab, und heisst Menschen. (Der Singular von Inuit ist Inuk.)

Die ersten Inuit

Die Vorfahren der Inuit wanderten vor etwa 4000 Jahren von Alaska in die kanadische Arktis ein. Die Inuit dieser Frühperiode brachten eine Kultur mit sich, die schon an die Lebensbedingungen der Polarregion angepasst war. Sie hatten Werkzeuge aus Knochen, Elfenbein und Feuerstein. Ihre Kleidung war aus Karibu- und Seehundfellen genäht. Im Sommer wohnten sie in Zelten aus Fellen und Steinen und im Winter in fellverkleideten Wohnhütten. (Das Bild von Inuit, die in Iglus leben, ist ein Klischee.)

Diese ersten kanadischen Inuit lebten von etwa 2000 v.Chr. bis etwa 1000 n.Chr. über den ganzen Norden verstreut. Während die frühe Inuit-Kultur weit gehend eigenständig war, gibt es Anzeichen dafür, dass die letzte frühgeschichtliche Epoche der kanadischen Inuit, die Thule-Kultur (1000 bis 1400 n.Chr.), von neuen Einwanderern aus dem nördlichen Alaska geprägt wurde.

Werkzeuge der Thule-Inuit, zum Beispiel grosse Harpunen, deuten darauf hin, dass sie für die Jagd auf den bis zu 25 000 Kilogramm schweren Grönlandwal bestimmt waren. Zahlreiche Gebrauchsgegenstände wie Schlittenteile und Messer sind aus Fischbein hergestellt. Rippen und Kieferknochen von Walen wurden für den Hausbau verwendet. Viele der Gegenstände, die man mit den heutigen Inuit in Verbindung bringt, stammen aus der Thule-Kultur.

Um 1400 n.Chr. zwang eine Kältewelle die Inuit zu einer gravierenden Änderung ihrer Lebensweise, die bis zur An-

kunft der ersten Europäer ihre Kultur prägte. Diese letzte Epoche wird vielfach als die Spätperiode der Inuit bezeichnet und gilt bei Anthropologen häufig als die unberührte Reinkultur der Inuit vor dem Kontakt mit der westlichen Welt.

In der Spätperiode machten die Inuit, traditionelle Jäger, Jagd auf Seehunde. In den kurzen Sommern erbeuteten sie von Kajaks aus auch kleine Wale oder folgten Karibu-Herden auf ihrer Wanderung nach Norden.

Transportmittel waren im Winter Hundeschlitten, im Sommer Kajaks und Umiaks (grosse Boote).

Die gesellschaftliche Struktur der Inuit war gekennzeichnet vom Zusammenschluss mehrerer Einzelfamilien zu Gemeinschaften von 50 bis 100 Personen. Die Autorität lag bei den männlichen Gruppenältesten.

Es gab Angaguk (Schamanen), die Krankheiten heilten und die bei der Suche nach Nahrung Rat gaben. Jeder Gemeinschaft stand ein genau bestimmtes Jagdrevier zur Verfügung. Der nomadisierenden Lebensweise Rechnung tragend, durften die Grenzen dieser Reviere auf der Suche nach Nahrung überschritten werden.

Einzelne Familien konnten zu einer anderen Familiengemeinschaft überwechseln.

Die Anthropologie kennt viele Wildbeutervölker. Bei den meisten war die Jagd jedoch nur ein Teil des Lebensunterhalts. Keines dieser Völker war so ausschliesslich von der Jagd abhängig wie die Inuit. Nur wenige Jägervölker haben ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur bis in die Gegenwart so rein bewahrt wie die Inuit.

Ankunft der Europäer

Die ersten Europäer, die das Gebiet des heutigen Kanada erkundeten, trafen wohl auf Inuit, doch erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein Dialog mit der westlichen Welt.

Für die europäischen (damals fast ausschliesslich britischen) Expeditionen war die kanadische Arktis aus zweierlei Gründen von Interesse: Wegen der Nordwest-Passage und wegen des Walfangs. Nach den napoleonischen Kriegen wollte die britische Marine über Nordamerika einen Seeweg nach Ostasien finden. Als 1851 die Nordwestpassage entdeckt wurde, muss

te man feststellen, dass sie keinerlei kommerzielle Bedeutung hatte und das Interesse erlahmte. Um 1825 setzten britische Walfänger von Grönland nach Baffin Island über.

40 Jahre später begannen Jäger aus Neu-England mit der Walfischjagd im Hudson Bay, um 1890 verlegten die Walfänger aus San Francisco ihre Flotte in die Beaufortsee. Bis zum Ende der Walfischjagd (1906) überwinterten Hunderte von Seeleuten in der Arktis und unterhielten dort im Sommer Kistenlager. Der Handel mit Pelzen, besonders Polarfuchspelzen, gewann nach dem Ende des Walfischfangs schnell an Bedeutung. Ehemalige Walfischfänger und die Hudson's Bay Company eröffneten Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Pelzhandelsposten.

Die Inuit blieben trotz gelegentlicher Handelskontakte jedoch bis etwa 1950 relativ unberührt von westlichen Einflüssen und lebten in kleinen, weit verstreuten Lagergemeinschaften im Norden. Sie ernährten sich weiterhin ausschließlich von Jagd und Fischfang und begnügten sich mit den Gütern, die sie im Tausch für ihre Felle erhielten.

Standort Arktis

Viele wissen um die Schönheit der Arktis. Das Licht des Nordens und die Momente, in denen der Himmel irisierend auf die Erde zu stürzen scheint, sind Magnete für Touristen. Doch nur die Inuit haben gelernt, ihre karge und eisige Heimat zu lieben – so zu lieben, dass sie immer dort leben wollen.

Die Errichtung militärischer Stützpunkte in der Arktis zog während des Zweiten Weltkriegs umwälzende Veränderungen im Leben der Inuit nach sich. Einrichtungen des Gesundheits-, Schul- und Verwaltungswesens liessen Krankheiten und Säuglingssterblichkeit abnehmen. Die Bevölkerung der Inuit nahm zu, ist nun aber auf nur etwa 50 Siedlungszentren konzentriert.

Nunavut: Unser Land

Bis zum April 1999 schuf das kanadische Parlament die rechtlichen Voraussetzungen für die Gründung Nunavuts, eines Gebiets von zwei Millionen Quadratkilometern. In Nuna-

vut wollten die Inuit die seit langem angestrebte Selbstverwaltung verwirklichen.

Im Norden Kanadas entsteht Nunavut

Am 25. Mai 1993 unterzeichneten die kanadische Regierung und die Tungavik Federation das Nunavut-Abkommen. Die Gesamtfläche von Nunavut soll zwei Millionen Quadratkilometer umfassen. Das entspricht einem Fünftel der Gesamtfläche Kanadas.

Im Süden soll Nunavut von dem südlichen Hudson Bay, im Norden von der Küste vor Ellesmere Island begrenzt sein (etwa sieben Grad südlich des Nordpols).

In Nunavut wollen die Inuit die seit langem angestrebte Selbstverwaltung verwirklichen. 350 000 Quadratkilometer Land gehen in den Besitz der etwa 18 000 Inuit über, die in diesem Gebiet leben. In ganz Nunavut werden die Jagd- und Fischereirechte der Inuit gelten. In einem 36 000 Quadratkilometer umfassenden Gebiet erhalten die Inuit zudem die Schürfrechte.

Inzwischen hat eine Inuit-Kommission mit dem Aufbau Nunavuts begonnen. Die kanadische Regierung stellte Mittel zur Verwaltung der Rohstoffvorkommen zur Verfügung.

Sprechen Sie Inuktitut?

Inuktitut gehört zur eskaleutischen Sprachfamilie. Alle Inuit – vom nordwestlichen Alaska über Kanada bis hin nach Grönland – sprechen Inuktitut. Sprachwissenschaftler unterscheiden zehn Hauptdialekte.

Das Inuktitut entwickelte sich als eine gesprochene Sprache mit mündlicher Überlieferung, jedoch ohne eigenes Schriftsystem.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte ein englischer Missionar eine syllabische Schrift, die noch heute von etwa zwei Dritteln der kanadischen Inuit (in Québec und den östlichen und zentralen Regionen der Northwest Territories) verwendet wird.

In Labrador und in der westlichen Arktis ist eine auf dem lateinischen Alphabet beruhende Inuktitut-Schrift gebräuchlich.

Kinderbücher zum Thema Inuit

Schwing Karin
Karin Schwing erzählt von den Eskimos
Oetinger 1996
ISBN 3789175196

Ekoomiak Normee
Inuit
Michaelsverlag, Speerverlag 1988
ISBN 3859161644

Jessel Tim
Amorak
Esslengerverlag 1997
ISBN 3480201806

Bernhard Planche
Eskimos – Leben im ewigen Eis
Reihe: Die Welt entdecken
Ravensburger 1995
ISBN 3-473-35788-X

Barbara Taylor
Arktis & Antarktis
Eine Reise ins ewige Eis
Reihe: Sehen, Staunen, Wissen
Gerstenberg Verlag 1995
ISBN 3-8067-4472-6

Irvin Robbin
Polargebiete
Reihe: Was ist was, Band 36, Tessloff Verlag 1982
ISBN 3-7886-0276-7

Übersicht

- | | |
|-------------------------------|-------------------------------------|
| Posten 1: Sätze ankreuzen | Posten 6: Rätsel lösen |
| Posten 2: Gitter-Rätsel lösen | Posten 7: Lückentext lösen |
| Posten 3: Nacherzählung | Posten 8: Bild malen |
| Posten 4: Wörterbuch | Posten 9: Infos selber herausfinden |
| Posten 5: Schaubild malen | Posten 10: Syllabic-Silbenschrift |

Lösungen

Posten 1: Sätze 2, 5, 7,

Posten 6: 1: Iglu, 2: Anorak, 3: Kajak und Harpune, 4: Kajak, 5: Schlittenhunde, 6: Eisberg

Posten 7: Gewaltig, plump, fett, Walross, angepasst, Fettschicht, bis 10 cm dick, schwimmen, 1'200 kg schwer, grossen, Verbänden, Feinde, Zähne, Hauer, Rivalenkämpfen, längsten, erfolgreichsten, Bart, spüren, Beutetiere

Posten 9: 1. In einem Kajak haben ein oder zwei Leute Platz.
 2. Das Boot hat eine schlanke Form und ist an beiden Enden zugespitzt.
 3. Der Rahmen ist aus Holz oder Walfischknochen und wird mit Seehundshaut bespannt.
 4. Umiak
 5. Mit dem Umiak werden Waren transportiert oder Fahrten mit der Familie unternommen.

Posten 10: 5a Inuktitut

5b 10 Dialekte

5c z.B. Bündner, Berner oder Walliser Dialekt

5d Seit etwa 200 Jahren

5e Ein englischer Missionar

5f Die Zeichen sind keine Buchstaben, sondern ganze Silben

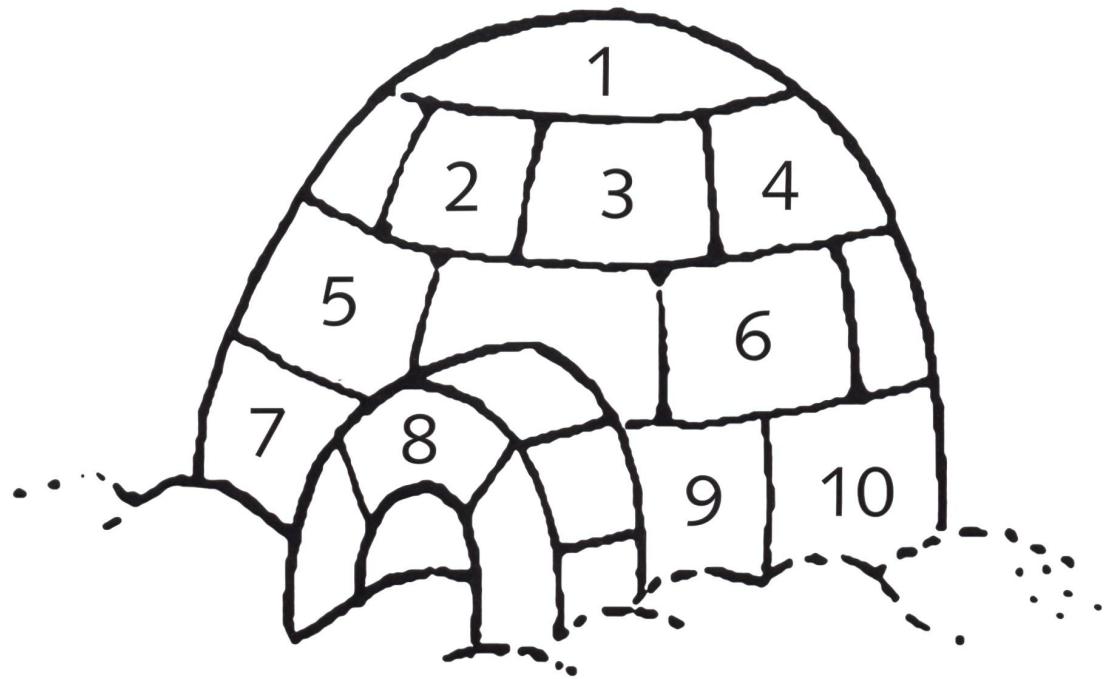
5g Es gibt verschiedene Dialekte

Posten 2:

	K	Ä	L	T	E						S		
G											C		P
R			E	I	S	B	E	R	G		H		O
Ö											L		L
N						S					I		A
L	L	F					C				T		R
A		E		F	I	S	C	H	E	N	T		F
N	L	I							N		E		U
D	L		T						E	N	C		H
				H						E	F		S
					U						Ü		
						N		D			H		
J	A	G	D								R		
											E		
											R		

Werkstatt-Pass

Name: _____



Werkstatt Inuit



Einführung

Die Inuit – Jäger der Arktis

Die Menschen, die in der Arktis leben, sagen sich selber Inuit. Inuit heisst Menschen. Die Sprache der Inuit heisst Inuktitut. Früher hiessen die Inuit Eskimo. Eskimo ist aber ein Schimpfwort. Es heisst: Rohfleischfresser.

Die Inuit leben schon lange in der Arktis (über 5000 Jahre). Ihre Lebensweise wird vom Fischfang und der Jagd bestimmt. Sie jagen Karibus (Rentiere) und fangen Fische, Wale, Walrosse und Robben.

Die Inuit jagen den Eisbär wegen seinem Pelz. Daraus nähen sie sich warme Hosen und Anoraks (Pullover mit Kapuze). Diese brauchen sie, weil es in der Arktis sehr kalt ist.

Robben, Walrosse und Wale werden von den Inuit nicht nur gegessen. Sie geben auch Talg für die Lampen, Häute für den Bau von Kajaks und Knochen für Werkzeuge und Waffen. Die Jagd auf Walrösser und Wale war früher ziemlich gefährlich. Die Inuit hatten früher noch keine Gewehre, nur Harpunen.





Posten 1

(Sätze ankreuzen)

1. Lies die Blätter gut durch und leg sie dann zur Seite.
2. Nimm das Arbeitsblatt und kreuze die **richtigen** Sätze an.
3. Korrigiere nachher selbstständig.
4. Gib das Blatt angeschrieben ab.
5. Male das Feld 1 auf dem Werkstattpass aus.



Posten 2

(Gitter-Rätsel lösen)

1. Nimm das Gitter-Rätsel.
2. Lies die beiden Aufträge genau.
3. Löse das Rätsel.
4. Korrigiere nachher selbstständig.
5. Gib das Blatt angeschrieben ab.
6. Erstelle selbst ein solches Gitter-Rätsel mit 10 Wörtern.
7. Male das Feld 2 auf dem Werkstattpass aus.



Posten 3

(Nacherzählung)

1. Nimm das Blatt vom Iglu (Posten 1) und lies es genau durch.
2. Leg das Blatt zur Seite und schreibe selber einen Text zum Igglubau. Das Wörterbuch kann dir helfen.
3. Lass den Text bei mir korrigieren.
4. Schreibe die Reinschrift auf ein Blatt und male ein Bild dazu.
5. Lies deine Reinschrift gut durch.
6. Gib das Blatt angeschrieben ab.
7. Male das Feld 3 auf dem Werkstattpass aus.



Posten 4

(Wörterbuch)

1. Schau dir die beiden Seiten genau an.
2. Schreibe das Wort in schöner Schnürlschrift auf die Linie.
3. Präge dir die Schreibweise genau ein.
4. Notiere die Zahl unter das richtige Bild.
5. Korrigiere nachher selbstständig.
6. Male die Bilder schön aus.
7. Ergänze das Wörterbuch mit eigenen Wörtern und Bildern.
8. Male das Feld 4 auf dem Werkstattpass aus.

**Posten 5**

(Schaubild malen)

1. Lies den Text zum Eisbär dreimal genau durch.
2. Unterstreiche mit Bleistift alles, was dir wichtig erscheint. Pass auf, dass du nicht zu viel unterstreichst.
3. Male alles Unterstrichene, sodass ein Schaubild entsteht.
4. Gib das Blatt angeschrieben ab.
5. Male das Feld 5 auf dem Werkstattpass aus.

**Posten 6**

(Rätsel lösen)

1. Nimm ein Rätselblatt.
2. Lies das Rätsel genau durch.
3. Zeichne das Gesuchte.
4. Korrigiere nachher selbstständig.
5. Gib das Blatt angeschrieben ab.
6. Male das Feld 6 auf dem Werkstattpass aus.

**Posten 7**

(Lückentext lösen)

1. Nimm den Lückentext.
2. Setze die Wörter in die Lücken ein. Achte genau auf die Rechtschreibung!
3. Korrigiere nachher selbstständig.
4. Gib das Blatt angeschrieben ab.
5. Male das Feld 7 auf dem Werkstattpass aus.

**Posten 8**

(Bild malen)

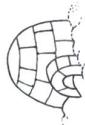
1. Wähle einen Text aus.
2. Lies den Text genau durch.
3. Nimm ein Zeichnungsblatt und Farben. Schreib das Blatt an.
4. Richte den Arbeitsplatz ein.
5. Male den Inuit so, wie er beschrieben ist.
6. Räum alles schön auf.
7. Male das Feld 8 auf dem Werkstattpass aus.



Posten 9

(Informationen selber herausfinden)

1. Lies den Text genau.
2. Unterstreiche alle Wörter, die du nicht verstehst.
3. Frage die anderen Kinder, ob sie dir die Wörter erklären können.
4. Nimm das Arbeitsblatt und beantworte die Fragen. Am besten schreibst du die Antworten vom Text ab.
5. Korrigiere nachher selbstständig.
6. Gib das Blatt angeschrieben ab.
7. Male das Feld 9 auf dem Werkstattpass aus.



Posten 1

Ankreuzen

Kreuze die **richtigen** Sätze an!

- Die Inuit leben in Griechenland.
- Das ganze Land ist mit Schnee und Eis bedeckt.
- Die Inuit pflanzen vor allem Obst und Gemüse an.
- Die Inuit essen kein Fleisch, weil es in der Hitze schnell verdirt.
- Bei den Inuit kann es sehr kalt sein. Darum tragen sie warme Kleider aus Fell.
- Schlittenhunde können gut fischen.
- Weil die Schlittenhunde ein dickes Fell haben, können sie im Freien schlafen.
- Die Inuit wohnen in Iglus.
- Im arktischen Meer leben keine Tiere, weil es viel zu kalt ist.



Posten 10

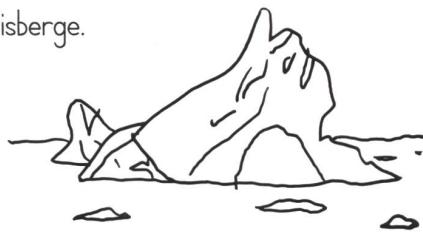
(Syllabic - Silbenschrift)

1. Lies die Informationen zur Schrift.
2. Frag mich, wenn du etwas nicht verstanden hast.
3. Löse die Arbeitsblätter.
4. Gib das Blatt angeschrieben ab.
5. Male das Feld 10 auf dem Werkstattpass aus.



Die Inuit

Die Inuit leben in Grönland. Dort ist es sehr kalt. Alles ist mit Schnee und Eis bedeckt. Im Meer treiben riesige Eisberge.

**Kleider**

Die Kleider der Inuit sind aus warmen Fellen von Bären, Seehunden oder Karibus. Dazu tragen sie zwei Paar Stiefel übereinander. Die Kleider müssen sehr warm sein, weil es bis zu - 50°C werden kann.



Iglu

Die Inuit wohnen in bunten Holzhäusern. Wenn sie einmal mehrere Tage auf der Jagd sind, bauen sie sich einen Iglu.

Mit der Säge schneiden sie grosse Stücke aus dem Eis. Diese fügen sie zu einem runden Haus zusammen. Das Licht dringt durchs Eis: Im Iglu bleibt es hell.



Nahrung

Auf dem gefrorenen Boden kann kein Obst und Gemüse angebaut werden. Darum leben die Inuit von der Jagd und dem Fischfang. Das getrocknete Fleisch wird draussen in der Kälte aufbewahrt. So bleibt es lange frisch.

Zum Fisch essen sie meistens Reis. Er wird mit Schiffen nach Grönland gebracht.

Wenn die Inuit Wasser brauchen, schmelzen sie einfach ein Stück Eis in einem Topf.



Schlittenhunde



Sie ziehen den Schlitten und begleiten ihren Herrn beim Fischen und Jagen. Sie sind sehr klug und gehorchen aufs Wort.

Ein dickes Fell schützt sie gut gegen die Kälte. Deshalb können sie auch im Freien schlafen. Dort rollen sie sich zu einer Kugel zusammen.

**Tiere**

In Grönland leben Tiere, die gut an die Kälte angepasst sind: Polarfuchs, Eisbär, Wolf, Karibu, Wal, Seehund und Walross.

Werkstatt Inuit



Gitter-Rätsel

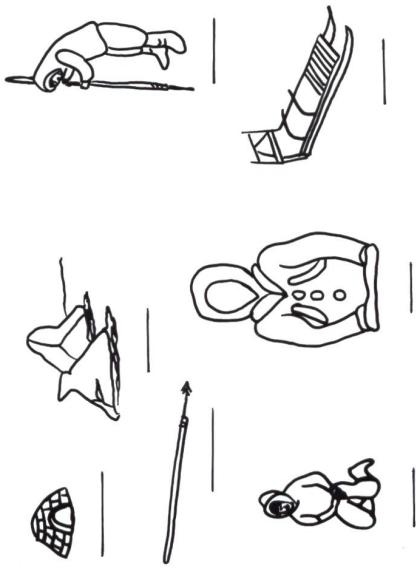
1. Suche die 10 versteckten Wörter und übermale sie. (Die Wörter sind waagrecht, senkrecht und diagonal versteckt.)
2. Schreibe die gefundenen Wörter auf die Linien.

X	K	Ä	L	T	E	O	N	M	V	Z	H	S	J	N
G	B	N	H	J	K	B	N	M	D	X	V	C	H	P
R	V	B	E	I	S	B	E	R	G	L	D	H	B	O
Ö	T	N	V	Ä	M	K	T	Z	D	C	X	L	T	L
N	C	D	E	R	S	S	M	P	J	K	N	I	T	A
L	L	F	B	H	J	K	C	Z	U	C	V	T	D	R
A	Ö	E	B	F	I	S	C	H	E	N	N	T	Y	F
N	X	L	I	E	W	S	X	V	N	N	U	E	J	U
D	F	L	N	T	M	L	K	N	U	E	B	N	D	C
C	G	J	H	K	H	J	K	B	N	M	E	F	B	H
B	F	V	B	F	G	U	R	C	X	C	C	Ü	H	S
N	M	B	J	N	H	G	N	U	V	G	H	H	V	B
F	G	L	I	O	V	G	H	D	W	X	G	R	G	E
R	J	A	G	D	C	D	F	H	Z	D	O	E	G	H
N	M	K	L	D	G	R	E	X	B	L	Ö	R	V	Ü

Werkstatt Inuit



Wörterbuch Inuit 1



- 1) Anordak
- 2) Eisberg
- 3) Harpune
- 4) Hundeschlitten
- 5) Iglu
- 6) Inuk
- 7) Jagd

Posten 4



Wörterbuch Inuit 1

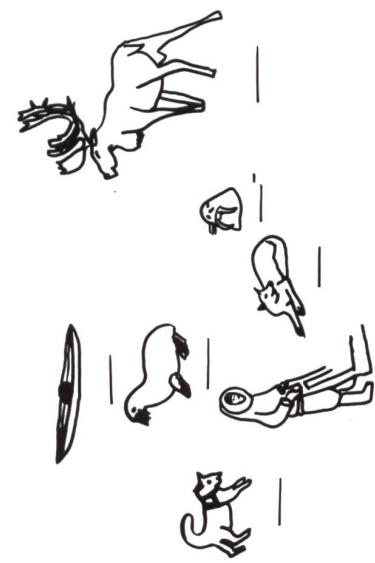
- 1) Anordak
- 2) Eisberg
- 3) Harpune
- 4) Hundeschlitten
- 5) Iglu
- 6) Inuk
- 7) Jagd

Werkstatt Inuit



Posten 4

Wörterbuch Inuit 2



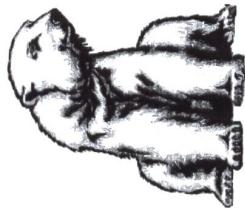
- 8) Karibu _____
- 9) Kajak _____
- 10) Leithund _____
- 11) Robben _____
- 12) Schlittenführer _____
- 13) Schlittenhund _____
- 14) Walross _____

Werkstatt Inuit



Posten 5

Der Eisbär – Der König der Arktis



Der grösste und stärkste Räuber der Arktis ist der Eisbär. Ein durchschnittliches Männchen wiegt soviel wie sechs erwachsene Menschen. Außerhalb der Paarungszeit leben die Eisbären als Einzelpärchen. Sie halten keinen Winterschlaf, sondern ziehen nach Süden, um am offenen Wasser Robben zu jagen. Ihr dicker Fell hält sie auch bei schlechtem Wetter (bis -50°C) warm. Die dichten Unterwolle sind von den Granenhaaren bedeckt.

Werkstatt Inuit



Posten 5

Werkstatt Inuit

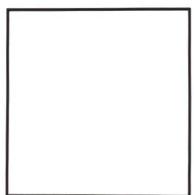
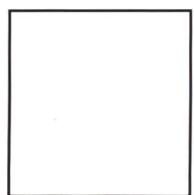
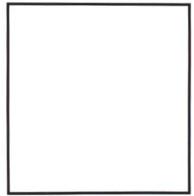
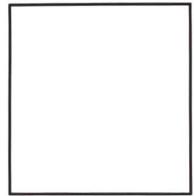
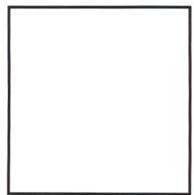
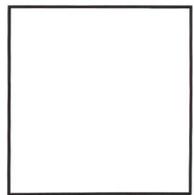


Diese leben bei Nässe und bilden so eine nassen dichte Hütte.
Die dicke Fettsschicht unter dem Fell hat zwei Aufgaben: Sie dient als Nähr-
isolation und als Energiereserve für schlechte Zeiten.

Trotz ihrer Größe können Eisbären auf Bäume klettern. Auch sind Eisbären gute Schwimmer. Sie schwimmen nicht schnell, dafür aber ausdauernd.
Eisbären schwimmen mit den Vorder-
pfoten, die Hinterbeine strecken sie als Ruder nach hinten.

Die Eisbären fressen fast nur Robben.
Die Bären warten am Atemloch einer Robbe im Eis und stürzen sich auf sie, wenn sie zum Atmen nach oben kommt. Mit einem Brankenschlag und einem Nackenschiss tößen sie ihre Beute schnell. Viele Male sind diese Jagdzüge aber erfolglos, so dass die Eisbären oft tagelang ohne Nahrung auskommen müssen.

- Zeichne das Gesuchte.
1. Nitro die Inuit für mehrere Tage auf die Jagd gehen, bauen sie sich einen ...
 2. Diese Skidungsaatik ist aus Bärenfell und gibt sehr warm.
 3. Damit jagen die Inuit auf dem Wasser.
 4. Damit fahren die Inuit viele Meilen durch die eisige Landschaft.
 5. Diese Tiere begleiten die Inuit fast immer. Sie sind sehr klug.
 6. Solche Dinge sind bei uns aus Flei. Dort treiben sie im Meer.



Posten 6



Rätsel

Zeichne das Gesuchte.

1. Nitro die Inuit für mehrere Tage auf die Jagd gehen, bauen sie sich einen ...
2. Diese Skidungsaatik ist aus Bärenfell und gibt sehr warm.
3. Damit jagen die Inuit auf dem Wasser.
4. Damit fahren die Inuit viele Meilen durch die eisige Landschaft.
5. Diese Tiere begleiten die Inuit fast immer. Sie sind sehr klug.
6. Solche Dinge sind bei uns aus Flei. Dort treiben sie im Meer.

3

2

1

6

5

4

Werkstatt Inuit



Posten 7

Das Narwoss

Zelle die lecken mit:
schwimmen
Bart
spitzen
Narwoss
bis 10 cm dick
7.200 kg
Verletzungen

Reihenkettenflossen
einzigartig
Ischiasdrüse
plump
feinde
genau
feste

Haut
angepasst
Buckelhaut
eingeklemmt
großen
feste

ungeheuer _____; _____ und _____; so sehen wir das _____.
an das Leben in der Arktis _____. Dieses Tier ist hervorragend
Eine dicke _____ hält es warm. Mit seinen
(_____) vier Flossen kann es ausgewichnet _____.
Die Bullen (Männchen) werden bis zu _____
schneller.
Die Narwoss leben in _____. Ihre _____ sind
Eisflossen, Schneekralle und die Monachen. Die
großen _____. Sie können 7 Meter lang werden und
spielen bei _____ eine große Rolle: Die
Bullen mit den _____ führen
kämpfen am _____. Narwossen haben
einen _____. Mit ihm _____
sie im Schlamm der Meeresboden _____
auf.

Werkstatt Inuit



Posten 8

Bildbeschreibungen

Bild 1

Ein Inuk fährt mit seinen vier Schlittenhunden auf das Dorf mit einigen farbigen Häusern zu. Er trägt einen Fell-Anorak und hat die Kapuze über den Kopf gezogen, weil es sehr kalt ist. Das ganze Land ist schneedeckt. Das Dorf liegt am Meer. Weit draussen sieht man einen Eisberg schwimmen.

Bild 2

Drei Inuit-Männer sind dabei, einen Iglu zu bauen. Alle tragen Fellkleider. Einer schneidet mit einer Säge grosse Stücke aus dem Eis. Die andern beiden bauen aus den Stücken den Iglu. Ein neugieriger Schlittenhund schaut ihnen dabei zu.

Bild 3

Ein Inuk sitzt in seinem Kajak, er ist auf der Jagd. Er trägt einen Fell-Anorak. In der Hand hält er die Harpune schussbereit. Neben ihm paddelt noch ein zweiter Inuk in seinem Kajak. Im Hintergrund schwimmen ein grosser und mehrere kleine Eisberge.

Werkstatt Inuit



Posten 9

Was ist ein Kajak?

Die Inuit haben ein wunderbares Boot entwickelt, den Kajak. Es ist ein schlankes Fahrzeug, an beiden Enden zugespitzt, ein Ein- oder Zweimannboot.

Ein Kajak besteht aus einem Rahmen aus Holz oder Walfischknochen, der mit Seehundhaut bespannt wird. Der Sitz im schmalen Cockpit ist nur eine enge Sitzluke, an der sich Laschen befinden. Diese bindet sich der Bootsfahrer eng um den Körper, sodass das ganze Fahrzeug wasserdicht verschlossen ist. Wenn er kentert, kann er sich mit dem Boot wieder aufrichten.

In einem Kajak kann der Inuk ziemlich weite Fahrten übers rau Meer unternehmen.

Was ist ein Umiak?

Es gibt noch ein grösseres Boot, das mehrere Menschen aufnehmen kann. Die Inuit nennen es Umiak. Es ist breiter gebaut, mehr wie ein Ruderboot, und nicht gedeckt.

Das Umiak wird hauptsächlich benutzt, um Handelswaren und Nahrungsmittel über das Wasser zu befördern oder Fahrt mit der ganzen Familie zu unternehmen.

aus: WAS IST WAS 36 Polargebiete

Werkstatt Inuit



Posten 9

Fragen

Beantwortete folgende Fragen.

1. Wie viele Personen haben in einem Kajak Platz?

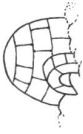
2. Was für eine Form hat der Kajak?

3. Aus welchen Materialien wird ein Kajak gebaut?

4. Wie heißt das grössere Boot?

5. Wofür braucht man es?

Werkstatt Inuit



Posten 10

Syllabic-Silbenschrift

1. Informationen

Die Sprache der Inuit heisst Inuktitut. Das Inuktitut hat 10 Diaklekte. Die meisten Inuit sprechen ausschliesslich (nur) Inuktut.

Vorerst war Inuktitut eine Sprache, die nur gesprochen wurde und nicht geschrieben. Erst vor etwa 200 Jahren entwickelte ein englischer Missionar eine syllabische Schrift. Das heisst, dass die Zeichen nicht Buchstaben sind, sondern ganze Silben, z.B.  heisst ap,  heisst au,  heisst tu.

2. Syllabic-Zeichen

Werkstatt Inuit



Posten 10

3. Ein Beispiel

Die syllabische Schrift wird heute noch geschrieben



4. Versuch

Versuch das Wort STOP in der syllabischen Schrift nachzuschreiben.

Vorher war Inuktitut eine Sprache, die nur gesprochen wurde und nicht geschrieben. Erst vor etwa 200 Jahren entwickelte ein englischer Missionar eine syllabische Schrift. Das heisst, dass die Zeichen nicht Buchstaben sind, sondern ganze Silben, z.B.  heisst *aa*,  heisst *ap*,  heisst *ut*.

ପାଠ୍ୟାବଳୀ ପାତା ୧୦୦

d) Seit wann gibt es syllabische Schrift?

e) Wer hat sie entwickelt (erfunden)?

f) Was ist der Unterschied der syllabischen Zeichen zu unseren Buchstaben?

g) Welche Gemeinsamkeit hat Inuktiv mit dem Schweizerdeutsch?

Neue Samichlaus-Verse in «Immer bi-ba-bubi-brav»:

Hed de Samichlaus es Hobby?

Die Kinderbuchautorin Anita Schorno bringt mit ihren neuen Gedichten und Wortspielen für die Samichlaus-Tage einen witzigen, fröhlichen Ton in die Landschaft der Vorweihnachtszeit. Wir haben die Autorin in ihrer Schreibstube besucht und sie zu ihrem neuen Versbuch befragt. Zwei anschliessende Schnupperseiten lassen den verschmitzten Charme ihrer Gedichte erahnen.

(Ki)

Soeben erschienen: Immer bi-ba-bubi-brav?

Ein neues Mundart-Samichlaus-Versbuch der Kinderbuchautorin Anita Schorno. Gedichte und Wortspiele – witzig gereimt, herrlich frech illustriert von Tanja Stéphanie, eignen sich auch zum Vertonen.

Bestelladresse: Anita Schorno, Rigiweg 8, 6405 Immensee. E-Mail: anita.schorno@bluewin.ch. Tel. 041/850 37 14.



Interview mit Anita Schorno

Neue, erfrischend-spritzige Samichlaus-Verse sind in deiner Sammlung zu finden. Kannst du dich noch an deine eigene Samichlaus-Zeit erinnern? Was hast du damals dem Sankt Nikolaus aufgesagt?

Ich bin in Küssnacht am Rigi, einem Dorf mit lebendiger Samichlaus-Tradition aufgewachsen. Zur Vorweihnachtszeit gehörte die Begegnung mit Samichlaus und Schmutzli. Ich erinnere mich sehr gut an das bestimmte Kribbeln im Kinderbauch; dieses Gefühl, das zappelig machte und das Herz schneller klopfen liess.

Was ich Sankt Nikolaus aufgesagt habe, hat sich aus meiner Erinnerung geschlichen, nicht aber, was ich damals empfand: eine aufgeregte Freude, Respekt, kindliches Vertrauen, in welches sich aber auch eine Spur seltsamer Angst mischte.

Wie kamst du auf die Idee, neue Samichlaus-Gedichte zusammenzustellen?

Einer der Hauptgründe, warum es dieses Buch gibt, ist die Herausforderung, die ich an mich selber stellte. In meiner Sammlung von Mundartbüchern gibt es auch Samichlaus-Verse. Sehr viele fand ich verstaubt und realitätsfremd. (Sami Niggi-Näggi, hinderem Ofe stecki usw.) Nun, kritisieren ist das eine, besser

machen das andere. Also versuchte ich es anders zu machen. Euphorie, Spass, Frust und immer wieder Zweifel lösten sich während meiner Arbeit ab. Gott sei Dank gab das Kind in mir nicht auf! Als ich eines Abends über meiner Arbeit sass und über einen beinahe druckreifen Vers laut lachen musste – wusste ich, s chunt scho guet.

War es für dich nicht schwer, mitten im Frühjahr oder Sommer an Samichlaus-Versen zu arbeiten? Oder hast du jeweils solche Arbeiten für die Wintertage aufgespart?

Es macht mir überhaupt keine Mühe, an einem bitterkalten Wintertag beispielsweise eine Strandgeschichte zu schreiben.

«Immer bi-ba-bubi-brav?» war aber eine Herbst-Winter-Arbeit, die gedanklich zwar in lauschigste Sommerabende hineinfunkte. Nicht selten hab ich diesen Sommer Gemüse für Salate geschnippelt, Marinaden angerührt – und dabei Verse gemurmelt, die mit der Jahreszeit überhaupt nichts zu tun hatten.

Was Kinder dem Samichlaus gerne sagen möchten – das wolltest du in Versform aufschreiben. So stehts auf der Umschlagseite deines Gedichtbandes. Hast du den Kindern zugelauscht?

Kinder verstehen sich nicht. Es lohnt sich zu lauschen.

Ein Gedicht fragt nach dem Hobby des Samichlaus. Was für ein Bild von Sankt Nikolaus willst du den Kindern vermitteln?

Gerade dieses Gedicht zeigt, dass Kinder an der Person von Sankt Nikolaus interessiert sind. Mit dem Schlussatz des Verses hab ich meine eigene Grundhaltung zu Sankt Nikolaus aufgezeigt: Ein Kind soll fragen können, aber letztendlich darf ein «Geheimnis» im guten Sinne um den Samichlaus durchaus da sein. Wir Erwachsene müssen ja nicht auf alles eine Antwort wissen. Am Schluss des zitierten Verses heisst es ganz schlicht: Fragi s Mami – weiss sis nid. Si luegt mich nur gschlässig aa. Lachet, blinzlet und seid eifach: Er isch halt e bsundere Maa.

Mich würde es freuen, wenn Kinder einem Nikolaus begegnen, der zwar Auslöser von Herzklopfen und Kribbeln im Bauch ist, die Angst jedoch sollte, falls ein Kind sie verspürt, durch die Art, wie Sankt Nikolaus ihm (so hoffe ich) heute begegnet, sehr rasch verfliegen.

Die Illustratorin Tanja Stéphanie zeichnete Vignetten zu deinen Gedichten. Wie schnell habt ihr euch zu gemeinsamen Vorstellungen jeweils geeinigt?

Zwischen Tanja und mir brauchte es wenige Worte und Erklärungen. Sie mochte meine Texte: Sie hat den Ton und die Zwischentöne herausgespürt – und mit Humor in fabelhaft freche und charmante Zeichnungen umgesetzt.

Weisch du das?

Samichlaus, eis näämt mi wunder:
Du und de Schmutzli, das gld zwei.
Chochid der e Bärg Spaghetti
amigs nur für üch elei?

Oder mampfid alli Waldtier
fridlich mit? und ischs eso,
as e chlyni Häx vom Wald
eifach au no dörftti cho?

Villicht gids ja gar kei Häxe.
Villicht doch – ich glaubes schier.
Wenn im Fall mal eini trifftsch,
seisch e liebe Gruess vo mier.



© Anita Schorno

Weisch wie cool!

Weisch wie cool!
No drümal schlaafe.
Weisch wie cool!
De Chlaus chund bald.
Mit de schwääre Tripp-Trappschritt
stiftfetter scho dure Wald.

Näbet ihm trampet de Esel
und de Schmutzli hindedry.
Wemmer üses Lied de chönd,
wärdids grad bim Chindsgy sy.

Weisch wie cool!
Jetz ischs so wyt!
Weisch wie cool!
Jetz sind si daa!
Esel, Schmutzli, Samichlaus,
mier wend üch grad inelaa.

Hie im Chindsgi tüemer fyre.
Mier sind ja no lang nid müed.
Singid jetz – eilei für üch
üses allerliebschti Lied!



© Anita Schorno



Hed de Samichlaus es Hobby?

Hed de Samichlaus es Hobby?
Strytet er mit em Schmutzli nie?
Muess er mängisch au id Migros?
Gaad er au mal eis go zie?

Stinkts ihm nid, a alles zdänke?
Und zu so vill chinde zgaa?
wiso weiss er, wonich wone,
und ob ich au gfolget ha?

Hed de Samichlaus e Chatz?
Chund er am Computer druus?
Chan er italienisch singe?
Schlaaft er amne Sunntig uus?

Fragt's Mami – weiss sis nid.
Si luegt mich nur gschpässig aa.
Blinzlet, lachet und seid eifach:
Er isch halte bsundre Maa!



© Anita Schorno

Immer bi-ba-bubi-brav

S Mami meint, es wäri schön,
wenn ich e chlubrever wär.
Samichlaus, ich säg der eis,
brav sie isch de öppe schwäär!

Immer bi-ba-bubi-brav,
gnau so brav wienes Schaf.
Nei, so chani gar nid sy,
Samichlaus, das gseesch doch y!

au wenns Mami mängisch schimpft,
und de Papi d Wänd uifgaad,
bitte, bring mer glych es Gschänk.
Bi suscht fruuring – s wär doch schad!

Immer bi-ba-bubi-brav,
grad so brav wienes Schaf.
Nei, so chani gar nid sy.
Samichlaus, das gseesch doch y!

Villicht meinsch, ich sygi gross,
wil ich scho i Chindsgt gaa?
Aso guet, ich wirde brav,
faa grad nächshti Wuchen aa.

Doch:
Immer bi-ba-bubi-brav,
grad so brav wienes Schaf,
chani villicht gar nid sy.
Samichlaus, das gseesch doch y!

© Anita Schorno

Von der 6. Primarklasse Täuffelen:

Mit Spass Fragen stellen

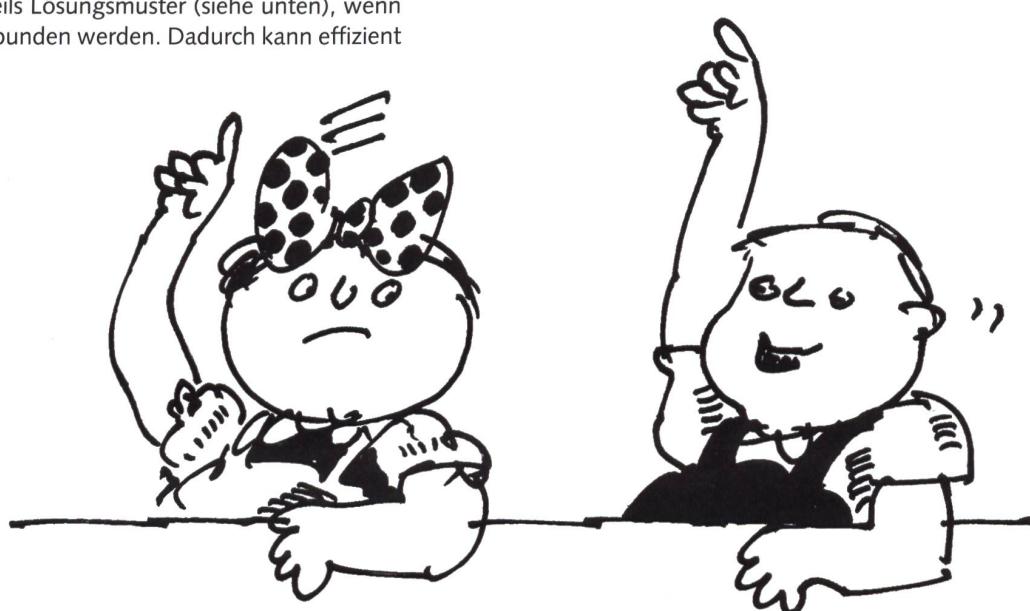
Der Beitrag von Benno Graber in der Augustnummer hat einige Klassen angeregt, selber kunterbunte Frageblätter für die «neue schulpraxis» zusammenzustellen. In einer ersten Folge bringen wir die Arbeitsblätter der Sechstklässler von Täuffelen. Das Honorar geht in ihre Klassenkasse. (KJ)

(Ki)

Praktische Selbstkontrolle mit Lösungsmuster

Diese Blätter geben eine konkrete und lustvolle Anregung dafür, wie das Fragestellen geübt werden kann. Die Antworten sind so gewählt, dass jeweils nur eine der drei angebotenen Fragen dazu passen kann. Zwischen der Antwort und der Frage entstehen jeweils Lösungsmuster (siehe unten), wenn 1/2/3 mit A/B/C verbunden werden. Dadurch kann effizient korrigiert werden.

Wenn mit den Schülerinnen und Schülern Fragewörter gesammelt werden und deren exakte Bedeutung besprochen wird, so wird es möglich sein, dass sie selber solche Rätsel herstellen können. Es liegt dann auch auf der Hand, diese Rätsel dem aktuellen Sachkundethema anzupassen. Viel Spass mit Fragewörtern.



Mögliche Lösungsmuster

Lösungen zu Teil 1: d b f f f e e e

Lösungen zu Teil 2: b c d f f d b a

Lösungen zu Teil 3: f c e f a a d

Lösungen zu Teil 4: b d f b f d f f

Zu Antworten die passenden Fragen finden

Teil 1

Antwort	Lösungen		Fragen
1. 1–2 Wochen	1	A	A. Gehst du in die Ferien?
2. Ans Meer	2	B	B. Wohin gehst du in die Ferien?
3. Ja	3	C	C. Wie lange gehst du in die Ferien?
1. Nicht, dass ich wüsste.	1	A	A. Bist du schüchtern?
2. Ich weiss!	2	B	B. Warum nicht?
3. Geht dich nichts an!	3	C	C. Du bist gemein!
1. Einfach	1	A	A. Was ist dein Lieblingsfach?
2. Sicher nicht!	2	B	B. Und warum?
3. Deutsch	3	C	C. Deutsch ist doch doof!
1. Weiss ich nicht.	1	A	A. Du warst sicher schon verliebt?
2. Da gibt es einige!	2	B	B. Ist jemand in dich verliebt?
3. Ich schwöre: Nein!!!	3	C	C. Findest du Mädchen nett?
1. Um 15 Uhr	1	A	A. Wann kommt er nach Hause?
2. Um 15.45 Uhr	2	B	B. Wann geht er wieder fort?
3. Um 14 Uhr	3	C	C. Wann kommt er wieder zurück?
1. Am Abend	1	A	A. Was schreibst du?
2. Einen Brief	2	B	B. Wem schreibst du?
3. Einem Freund	3	C	C. Wann schreibst du?
1. Meine Augen sind zu.	1	A	A. Bist du blind?
2. Nein, taub.	2	B	B. Siehst du etwas?
3. Jetzt nicht.	3	C	C. Weshalb siehst du nichts?
1. Ich habe keine Zeit.	1	A	A. Findest du Hamster süß?
2. Ja, sehr!	2	B	B. Hast du ein Haustier?
3. Nein, leider nicht.	3	C	C. Weshalb hast du kein Haustier?

Zu Antworten die passenden Fragen finden**Teil 2****Antwort****Lösungen****Frägen**

- | | | | |
|-----------------------------|---|---|---|
| 1. Uri, Schwyz, Unterwalden | 1 | A | A. Die 3 Gründungskantone der CH |
| 2. Kanton Bern | 2 | B | B. Wie viele Kantone gibt es? |
| 3. 24 | 3 | C | C. In welchem Kanton liegt die Hauptstadt der CH? |

- | | | | |
|--------------------------|---|---|--------------------------------------|
| 1. Valentina Tereschkowa | 1 | A | A. Wann war der erste Mensch im All? |
| 2. 12. April 1961 | 2 | B | B. So hieß die erste Frau im All: |
| 3. Apollo 11 | 3 | C | C. Wie heißt die grösste Rakete? |

- | | | | |
|--------------------|---|---|--------------------------------------|
| 1. Hogwarts | 1 | A | A. Harry Potters beste Freunde: |
| 2. Quidditch | 2 | B | B. Wie nennt man die Zaubersportart? |
| 3. Ron und Hermine | 3 | C | C. Wie heißt Harrys Schule? |

- | | | | |
|-----------|---|---|---|
| 1. USA | 1 | A | A. Die Hauptstadt von England ist... |
| 2. Moskau | 2 | B | B. Washington ist die Hauptstadt der... |
| 3. London | 3 | C | C. Die Hauptstadt Russlands ist... |

- | | | | |
|---------------|---|---|--------------------|
| 1. In Amerika | 1 | A | A. Wo liegt Mali? |
| 2. In Asien | 2 | B | B. Wo liegt Utah? |
| 3. In Afrika | 3 | C | C. Wo liegt Tokio? |

- | | | | |
|--------------------|---|---|---|
| 1. Weiss | 1 | A | A. Wie alt wird ein Eisbär? |
| 2. Nein | 2 | B | B. Ist der Mensch grösser als der Eisbär? |
| 3. 15–40 Jahre alt | 3 | C | C. Welche Farbe hat ein Eisbär? |

- | | | | |
|-------------------|---|---|------------------------|
| 1. 1912 | 1 | A | A. Baujahr der Titanic |
| 2. 270 m | 2 | B | B. Wann sank sie? |
| 3. 15. April 1912 | 3 | C | C. Wie lange war sie? |

- | | | | |
|----------------|---|---|---------------------------------|
| 1. Julius | 1 | A | A. Vorname des Herrschers Cäsar |
| 2. Gladiatoren | 2 | B | B. Wer kämpfte im Kolosseum? |
| 3. In Rom | 3 | C | C. Wo lebte Cäsar? |

Zu Antworten die passenden Fragen finden

Teil 3

Antwort	Lösungen		Fragen
1. Nein	1	A	A. Herkunftsland der Marke Scott
2. Aus Builder USA	2	B	B. Gibt es die Firma in Builder noch?
3. Aus den USA	3	C	C. Aus welcher Stadt kommt Scott?
1. Ja	1	A	A. Welches Tier lebt in Schweden?
2. Der Elch	2	B	B. Hat Schweden einen König?
3. Blau, gelb, rot	3	C	C. Welche Farben haben die Häuser in Schweden?
1. Tim	1	A	A. Wie heisst Tim von TKKG richtig?
2. Peter Carsten	2	B	B. Wie heisst Klösschen richtig?
3. Willi S.	3	C	C. Spitzname von Peter Carsten
1. Der Kugelfisch	1	A	A. Was hat ein Kugelfisch?
2. Saugnäpfe	2	B	B. Dieses Tier kann sich aufblasen:
3. Stacheln	3	C	C. Was hat ein Kugelfisch nicht?
1. Die Nase	1	A	A. Was hat Flügel und fliegt nicht?
2. Ja!	2	B	B. Gibt es Fische, die fliegen?
3. Ja, die Männchen	3	C	C. Kennst du Vögel, die keine Eier legen?
1. Das Seepferdchen	1	A	A. Welches Tier ist ein Säugetier?
2. Der Zitteraal	2	B	B. Welches Tier verteilt elektrische Schläge?
3. Der Wurm	3	C	C. Dieses Tier ist kein Säugetier:
1. Nach 26 Tagen	1	A	A. Was benutzen Eisbären beim Schwimmen?
2. Nach 2 Monaten	2	B	B. Wann bewegen sich junge Eisbären auf dem Eis?
3. Die Vorderpfoten	3	C	C. Wann kann ein Eisbärenkind hören?

Zu Antworten die passenden Fragen finden**Teil 4****Antwort****Lösungen****Fragen**

- | | | | |
|-------------------------|---|---|----------------------------------|
| 1. J'apprends l'anglais | 1 | A | A. Qu'est-ce que tu apprends? |
| 2. Maintenant | 2 | B | B. Où est-ce que tu apprends? |
| 3. A la maison | 3 | C | C. Quand est-ce que tu apprends? |

- | | | | |
|-----------------------|---|---|--------------------------------|
| 1. Le matin | 1 | A | A. Où est-ce que tu manges? |
| 2. Une côtelette | 2 | B | B. Qu'est-ce que tu manges? |
| 3. Dans le restaurant | 3 | C | C. Quand est-ce que tu manges? |

- | | | | |
|-------------------|---|---|---------------------|
| 1. Gute Reise! | 1 | A | A. Bonnes vacances! |
| 2. Viel Glück! | 2 | B | B. Bon voyage! |
| 3. Schöne Ferien! | 3 | C | C. Bonne chance! |

- | | | | |
|---------------------|---|---|---------------------------|
| 1. Oui, ça va bien. | 1 | A | A. Bonjour, ça va? |
| 2. Je dors | 2 | B | B. Où es-tu? |
| 3. A l'école | 3 | C | C. Qu'est-ce que tu fais? |

- | | | | |
|---------------------|---|---|------------------------------------|
| 1. A minuit | 1 | A | A. Quelles heures est-il? |
| 2. Oui, maintenant | 2 | B | B. Quand est-ce que tu dors? |
| 3. Il est 4 heures. | 3 | C | C. Est-ce que tu fais tes devoirs? |

- | | | | |
|-----------|---|---|------------------------------------|
| 1. Mozart | 1 | A | A. Qu'est-ce que tu fais? |
| 2. Oui | 2 | B | B. Est-ce que tu aimes la musique? |
| 3. Je lis | 3 | C | C. Qu'est-ce que tu écoutes? |

- | | | | |
|----------------------------|---|---|---|
| 1. L'après-midi | 1 | A | A. Est-ce que tu fais du sport? |
| 2. Non, pas du tout | 2 | B | B. Quand est-ce que tu joues au tennis? |
| 3. Oui, je joue au tennis. | 3 | C | C. Tu aimes le football? |

- | | | | |
|----------------------------|---|---|----------------------------------|
| 1. Non, j'aime des fruits. | 1 | A | A. Une poire, c'est un légume? |
| 2. Oui | 2 | B | B. Tu aimes des légumes? |
| 3. Non | 3 | C | C. Est-ce que un chou un légume? |

Von drei Mittelstufenklassen aus Ausserschwyz, u.a. Fabian Bucher

Lesespuren – motivierendes Lesen auch für Lesemuffel

2. Teil/Schluss – (Der erste Teil war im Heft 8/01, Seiten 47–58, abgedruckt; 7 Lesespuren)

Über Lernziele und didaktische Einsatzmöglichkeiten haben wir im 1. Teil berichtet. Nur noch die wichtigsten Erfahrungen: a) Lesespur zuerst selber lösen, b) Planskizze auf A4 oder gar A3 vergrössern. Vielleicht einige Nummern neu und grösser einzeichnen. c) Die Kinder sollen die Stationen auf einem Blatt notieren, wie dies bei den Lösungen passierte.

d) Nur schwache Leser sollen mit Rotstift den Weg auf dem Plan einzeichnen können. Wenn die Zeichnung dazu in ein Klarsichtmäppchen gelegt wird und mit wasserlöslichem Filzstift der Weg eingetragen wird, braucht es nicht immer einen neuen Situationsplan.

Welche Klasse sendet uns neue Lesespuren?

(Lo)

Lösungen zu den Lesespuren:

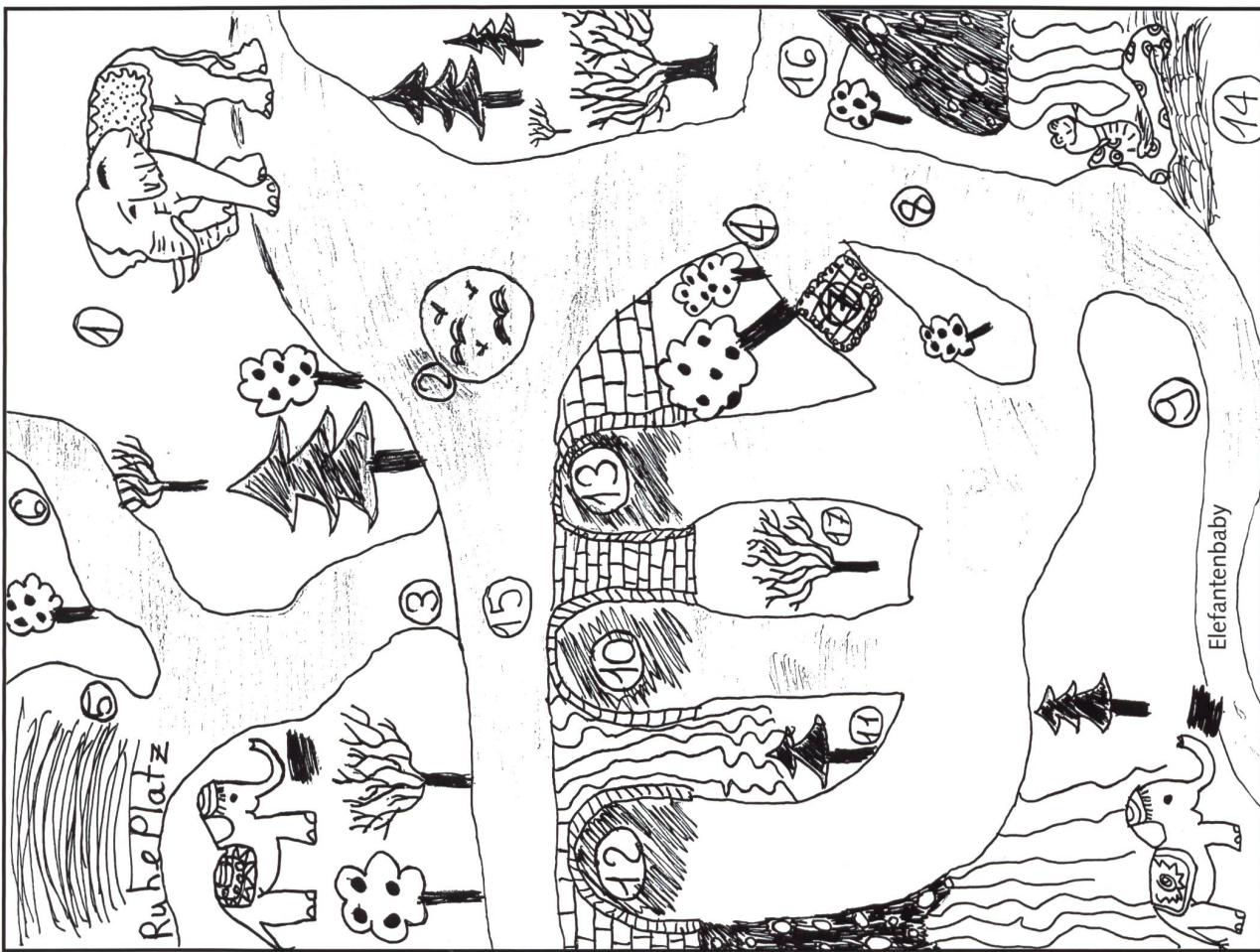
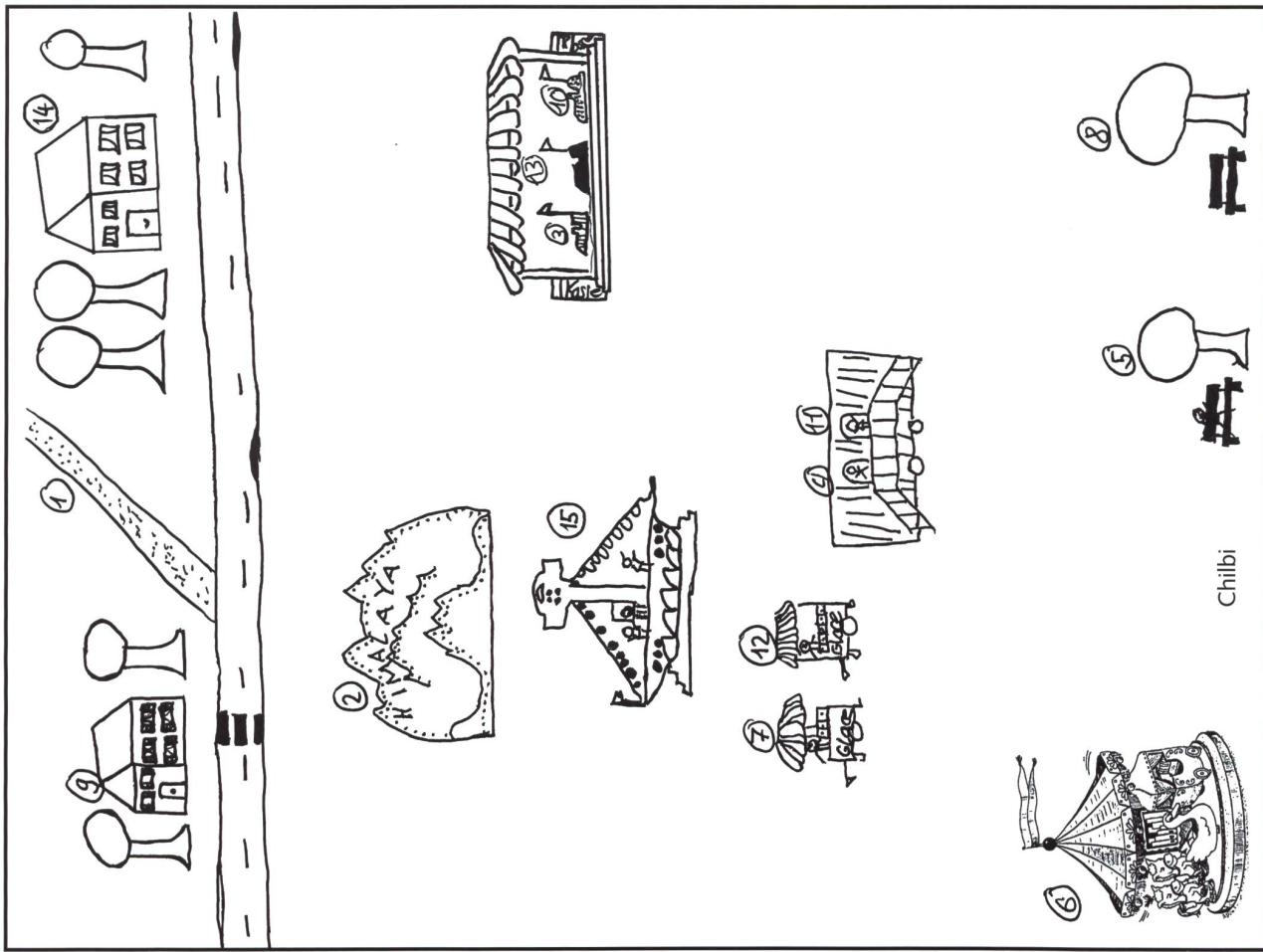
- Philipp an der Chilbi: 1–9–10–12–6–4–8–2
- Das verlorene Elefantenbaby: 1–2–4–8–11–13–3–5
- Räuber Hotzenplotz entführt Prinzessin Katharina: 1–10–4–11–7–8–13–17–14–19–18–22–20–21
- Die Entdeckung der Titanic: 1–9–5–17–19–11–24–7–4–10–16
- Der Diener: 1–15–13–14–7–6–10–3–4–5

Philipp an der Chilbi

Lies bei Nummer 1.

1. Du gehst mit Philipp an die Chilbi und kommst nun zu ihm, weil du ihn abholen willst. Philipp wohnt in einem kleinen Haus. Auf der rechten und auf der linken Seite des Hauses steht ein Baum. Hier kannst du warten.
2. Das ist die beste Bahn. Hier bleiben wir, bis wir nach Hause müssen. Hat dir der Chilbitag gefallen?
3. Du bist falsch. Dies ist kein getupfter Wagen. Geh nochmals zu Nummer 9.
4. Wenn du aus dem WC herauskommst, gehst du mit Philipp zu einer Bank. Dort steht ein Baum, aber es ist niemand dort. Ihr macht eine Pause.
5. Du hast nicht richtig getippt. Auf dieser Bank sitzt jemand. Geh nochmals zu Nummer 4.
6. Ihr fahrt eine Weile mit dieser Chilbibahn und plötzlich merkst du, dass du eigentlich aufs WC solltest. Du gehst zum Wagen, auf dem ein Mädchen und ein Knabe abgebildet sind, und trittst ein.
7. Das ist der falsche Glacewagen. Geh nochmals zu Nummer 10 und lies den Text genauer durch.
8. Als ihr eine Pause gemacht habt, geht ihr zur schnellen Berg-und-Tal-Bahn.
9. Du klopfst an die Tür und Philipp kommt heraus. Nun macht ihr euch auf den Weg zur Chilbi. Ihr geht zuerst zur Autotütschi. Du kaufst 10 Chips für 20 Franken Du nimmst den getupften Wagen.
10. Ihr wollt zusammen zehnmal Autotütschi fahren. Nachdem du fünfmal gefahren bist, hast du Hunger. Du kaufst dir ein Eis. Du gehst zum rechten Glacewagen.
11. Willst du bei den Damen auf die Toilette? Das ist die falsche Tür. Geh nochmals zu Nummer 6.
12. Du kaufst dir ein Erdbeereis. Philipp möchte kein Glace und darum erwartet er dich bereits beim Kinderkarussell. Du setzt dich auf das Pferd.
13. Bist du blind? Das ist ein schwarzer Wagen. Geh nochmals zu Nummer 9.
14. Du hast das falsche Haus ausgewählt. Geh nochmals zu Nummer 1 und lies den Text genauer durch.
15. Das ist das Piratenschiff. Lies nochmals bei 8.

Lesespur von Joël Betschart



Das verlorene Elefantenbaby

Hallo, ich bin Siri, die Mutter von Sahra. Mein Baby ist fort und ich finde es nicht mehr. Hilfst du mir? Dann geh zur Nummer 1.

1. Gut, dass du mir hilfst. Lauf zum runden Rasenfleckchen.
2. Von hier aus hast du zwei Wege. Gehe den Weg, wo die meisten Bäume stehen. Musst du zu Nummer 4 oder 15? Was meinst du?
3. Super! Jetzt musst du nur noch geradeaus zum Ruheplatz wandern.
4. Du hast den richtigen Weg erwischt. Hier wird es nun aber gefährlich, weil in der Nähe eine Falle ist. Gehe nun den Weg, neben dem auf einem Baum fünf Äpfel hängen, in Richtung Süden.
5. Hier ist das Elefantenbaby Sahra. Es schläft tief. «Danke vielmals. Ich bin überglücklich, dass du Sahra gefunden hast», sagt die Elefantenmutter Siri.
6. Dieser Weg führt zum Start. Lies 3 nochmals. Sahra wartet.
7. Hier ist eine Falle; geh zurück auf 4.
8. Gut, du bist auf dem richtigen Weg. Jetzt laufe dorthin, wo ein Tannenbaum mit zwei «Stockwerken» steht.
9. Das ist das falsche Baby. Lies 8 nochmals.
10. Der Tunnel ist zu dunkel. Lies 11 genauer.
11. Du hast den richtigen Weg gewählt, jetzt ist es nicht mehr weit. Rechne die folgende Aufgabe, und du findest den richtigen Tunnel.
 $5 + 5 + 100 - 10 + 3 - 100 + 10 =$
12. Wenn du das Elefantenbaby Sahra suchen willst, dann musst du rechnen können. Geh zurück zu 11.
13. Du kannst gut rechnen. Hier bist du beim richtigen Tunnel. Dieser Weg führt zu einer Zahl zwischen 1 und 4.
14. Hier ist eine gefährliche Schlange, die beißt. Lies 8 nochmals.
15. Das ist eine gefährliche Brücke. Das ist der falsche Weg. Lies 2 genauer.
16. Dieser Weg führt zurück zum Start. Lies 4 nochmals.
17. Das hier ist ein Laubbaum, nicht ein Tannenbaum. Lies 8 nochmals.

Lesespur von Serena Rohrer

Didaktische Variationen für die Arbeit mit Lesespuren

von Ernst Lobsiger

1. Den Kindern ist es freigestellt, ob sie einzeln oder in Partnergruppen die Lesespuren lösen wollen. Sie können die Stationsnummern aufschreiben oder im Plan die Wegstrecke einzeichnen.
2. Ein Kind hat nur den Text, das andere Kind nur den Plan. Das erste Kind liest vor, das andere sucht den Weg im Plan und notiert und nennt die Postengruppe. (=Hörverstehen schulen und ausdrucksvolles Vorlesen)
3. Als Nacherzählung aufschreiben, was passierte. (Details im Heft 8/2001 auf Seite 56)
4. Eine Lesespur abschreiben und ein passendes Adjektiv vor jedes Nomen setzen. Eine Lesespur aus der Gegenwart in die Vergangenheit setzen und umgekehrt.
5. Wenn die Kinder sich noch nicht trauen, selber eine ganze Lesespur zu verfassen (auch nicht als Partnerarbeit), dann wenigstens bei einer bestehenden Lesespur kurz vor dem Schluss noch einen Umweg einfügen.
6. Den Tathergang/Weg als Wörterturm aufschreiben (= lernen, mit Stichwörtern zu arbeiten). Details auf S. 55 im Heft 8, August 2001.
7. Selber Lesespur verfassen/zeichnen. Details auf S. 58 im Heft 8, August 2001. Lesespur innerhalb der Klasse und mit anderen Klassen austauschen.
8. Statt «nur» eine Lesespur auf Papier, eine wirkliche Briefchenjagd im Schulhaus, auf dem ganzen Schulareal oder in einem bekannten, abgegrenzten Waldstück. Beispiel: «Den nächsten Brief findet die Gruppe <Piraten> in den Gartenschuhen vor der Abwärtswohnung. Vorher aber müsst ihr noch folgende Aufgabe lösen:...»

Räuber Hotzenplotz entführt Prinzessin Katharina

Vorgeschichte

Räuber Hotzenplotz entführte in der Nacht die Prinzessin Katharina aus dem Schloss. Katharina legt immer wieder Botschaften aus, die dir helfen sollten. Aber Räuber Hotzenplotz hat einige Botschaften gefälscht. Nun bist du Kommissar Roman Schuler und wirst Prinzessin Katharina befreien. Wenn du sie nach Hause bringst, darfst du sie heiraten. Nun lies die Nummer 1. Viel Glück und Erfolg!

1. Du untersuchst alle Winkel des Schlosses. Tatsächlich, du findest eine Botschaft vor dem Tor. Darauf steht: Wir sind ins Gasthaus zum Bären gegangen. Zufälligerweise hat die Wirtin eine Botschaft von mir erhalten. Sie weiss jetzt Bescheid.
2. Falsche Brücke. Lies nochmals Nummer 10.
3. Dieses Boot hat ein Segel.
4. Unter der kleinen Brücke findest du den nächsten Zettel. Darauf steht: Gehe jetzt in den Wald mit den sieben Tannen.
5. Kannst du nicht lesen? Lies nochmals Nummer 10.
6. Dieses Dorf hat eine Kirche. Lies nochmals.
7. Du wirst von zwei Mithelfern von Räuber Hotzenplotz gefangen genommen. In der Nacht hörst du etwas knistern. Es kommt ein Mann zu dir, der dich befreien will. Er ist dein Freund. Er schickt dich zum See. Dort musst du mit dem Schiffchen ohne Segel über den See fahren. Im Schiffchen liegt die nächste Botschaft von Prinzessin Katharina.
8. Im Bötchen liegt eine Nachricht an den Retter von Katharina: Gehe zur alten Frau, die im Tal zwischen zwei steilen Bergen in einer kleinen Hütte wohnt.
9. Der Berg hier hat nicht viele Bäume.
10. Als du beim Gasthaus an kommst, kommt sofort die Wirtin. Du fragst sie, ob sie etwas über die Prinzessin weiss. Sie antwortet:
«Ja, ich habe eine Botschaft von ihr gefunden. Ich habe sie aber in den Abfallkübel geworfen.» Du suchst sofort im Kübel und findest den Zettel. Darauf steht: Wir sind über die schmälste Brücke des Baches gefahren!
11. Du hast den nächsten Zettel gefunden. Komme zum grossen Stein, der zwischen zwei Tannen liegt.
12. Ich habe gesagt hohes Gras, nicht niedriges Gras!
13. Du klopfst an. Eine alte Frau macht dir die Türe auf. Du fragst sie, ob du bei ihr übernachten kannst. Sie bejaht und gibt dir etwas zu essen.
In der Nacht fällst du aus dem Bett und findest eine Nachricht von Prinzessin Katharina. Sie schreibt: Ich bin in einem Haus, das nur aus Holz besteht und einen Kamin hat, woraus Rauch kommt.
14. Im hohen Gras findest du eine Botschaft von Räuber Hotzenplotz. Er schreibt dir, er wolle mit dir verhandeln. Suche den Brunnen mit der Inschrift «1900».
15. Dies ist nicht der richtige Wald, zählen muss man hier auch können.
16. Das Haus ist aus Stein, du hast nicht richtig gelesen!
17. Im Haus siehst du gerade, wie der Räuber Hotzenplotz mit Prinzessin Katharina auf dem Rücken abhaut. Du siehst, wie sie ein Zettelchen auf den Boden schmeisst. Du nimmst es auf und liest:
Wir gehen zum hohen Gras!
18. Im Dorf sagen dir alle Leute Hilfe für die Rettung von Prinzessin Katharina zu. Sie kommen mit dir zum Berg mit den vielen Bäumen.
19. Du bist beim Brunnen angekommen. Hier liegt eine Botschaft, worauf steht:
Gehe zum König und sage ihm, dass Räuber Hotzenplotz Prinzessin Katharina gegen das Königreich und die Königskrone tauscht. Aber du willst Prinzessin Katharina selbst befreien und gehst zum Dorf ohne Kirche, um Hilfe zur Rettung von Katharina zu holen.
20. Im Campinglager bekommt ihr etwas zu essen und einen Schlafplatz. Am nächsten Morgen reist ihr wieder ab. Als ihr beim Schloss an kommst, ist der König überglücklich. Räuber Hotzenplotz wird sofort eingesperrt. Nun gibt dir der König die Belohnung und du und die Prinzessin Katharina gehen zur Kirche, die nicht im Dorf liegt.

21. Als ihr bei der Kirche ankommt, seid ihr schon ganz müde. Aber ihr heiratet überglucklich. Ab jetzt wirst auch du im Schloss wohnen!
22. Die Leute machen dir den Weg frei von Räuber Hotzenplotz Männern. Als du oben bei der Höhle an kommst, siehst du nur Räuber Hotzenplotz und Prinzessin Katharina. Du schlägst Räuber Hotzenplotz k.o. und nimmst ihn mit. Über Nacht geht ihr zum Campinglager und sucht dort Unterschlupf.
23. Dies ist der falsche Brunnen.
24. Dieses Boot hat ein Segel.

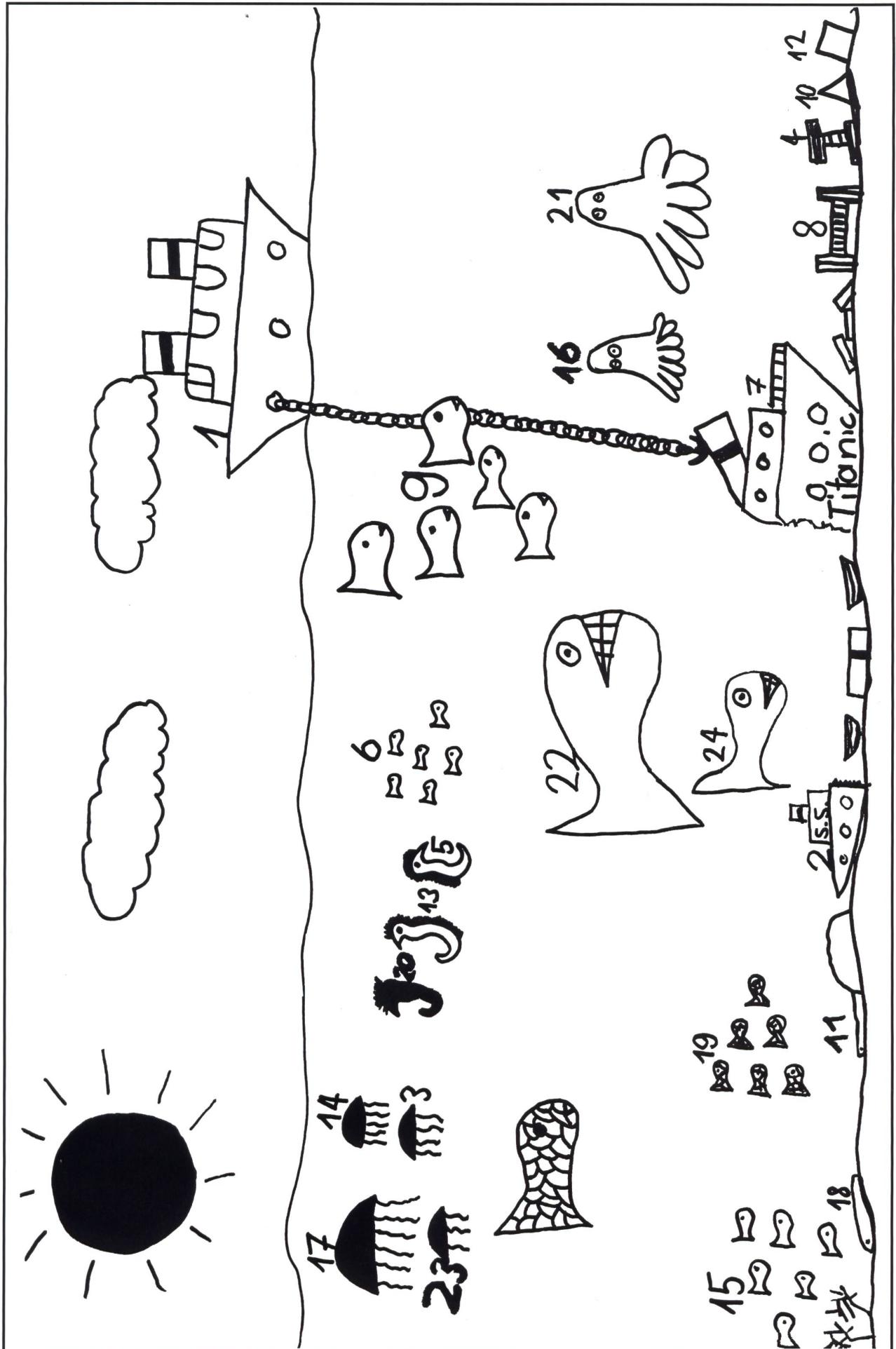
Daniela und Roman



Die Entdeckung der Titanic

Du bist auf dem Schiff New Orleans. Auf einmal ist es allen Menschen auf dem Schiff schlecht. Damit es ihnen wieder gut geht, werfen sie den Anker aus. Der Anker stösst auf etwas Hartes. Man denkt, es sei die Titanic. Denkst du das auch? Schauen wir nach.

1. Du gehst mit einem U-Boot nachschauen. Im Wasser siehst du zwei Fischschwärme. Du näherst dich dem Schwarm mit den grossen Fischen.
2. Das ist nicht die Titanic. Lies 24 genauer.
3. Das ist nicht die ganz grosse Qualle. Gehe zurück zu 5.
4. Es ist fast unmöglich, dass diese Säule noch steht. Du nimmst ein wenig Gestein mit. Nebenan siehst du zwei Klötze. Du gehst zum dreieckigen.
5. Du siehst das Seepferdchen genau an. Beim Anblick vergisst du die Zeit. Plötzlich merkst du, dass du dich beeilen musst. Dann gehst du weiter zu den Quallen. Du siehst eine ganz grosse. Du näherst dich ihr.
6. Das ist nicht der grosse Fischschwarm. Lies 1 genauer.
7. Endlich hast du die Titanic gefunden. Du sagst es den anderen auf dem Schiff. Und wenn du wieder oben sein wirst, wirst du ein Fest machen. Neben der Titanic siehst du zwei Säulen. Du gehst zu der, die noch steht.
8. Das ist eine liegende Säule. Lies 7 genauer.
9. Das sind die grössten Fische, die du je gesehen hast. Nebenan siehst du drei Seepferdchen. Du gehst zu dem, das nach rechts schaut.
10. Dieser Klotz ist dreieckig und schön geschliffen und auch von dem nimmst du ein wenig Gestein mit. Weiter oben siehst du zwei Tintenfische. Du näherst dich dem Siebenarmigen.
11. Diese Wasserschlange kommt gerade aus der Höhle. Als sie draussen ist, siehst du, dass sie Junge hat. Oben siehst du zwei Wale. Du gehst zum kleinen.
12. Dieser Klotz ist viereckig. Gehe zurück zu 4.
13. Das ist nicht das richtige Seepferdchen. Lies 9 genauer.
14. Das ist nicht die richtige Qualle. Gehe zurück zu 5.
15. Das ist nicht der schuppige Fischschwarm, sondern der glatthäutige. Lies 17 genauer.
16. Der Tintenfisch hat sieben Arme. Plötzlich spritzt er Tinte heraus und verschwindet. Als du wieder was sehen kannst, gehst du zum Schiff und zeigst alles, was du gesammelt hast. Ihr macht, wie gesagt, eine grosses Fest.
17. Du gehst zu dieser Qualle. Es ist eine ganz grosse Qualle. Später gehst du weiter zum schuppigen Fischschwarm.
18. Das ist nicht die Wasserschlange, die aus dem Stein kommt. Lies 19 genauer.
19. Du siehst die Fische genau an und merkst, dass diese Fische noch gar nicht entdeckt worden sind. Du machst natürlich ein paar Fotos. Unten siehst du zwei Wasserschlangen. Du gehst zu der, die aus dem Stein kommt.
20. Das ist nicht das Seepferdchen, das nach rechts schaut.
21. Dieser Tintenfisch hat sechs Arme. Lies 10 genauer.
22. Das ist nicht der kleine Wal. Lies 11 genauer.
23. Zu dieser Qualle musst du nicht hingehen. Lies 5 genauer.
24. Du siehst ihn an und merkst, dass es ein junger Wal ist. Unten siehst du die Titanic. Siehst du sie auch?



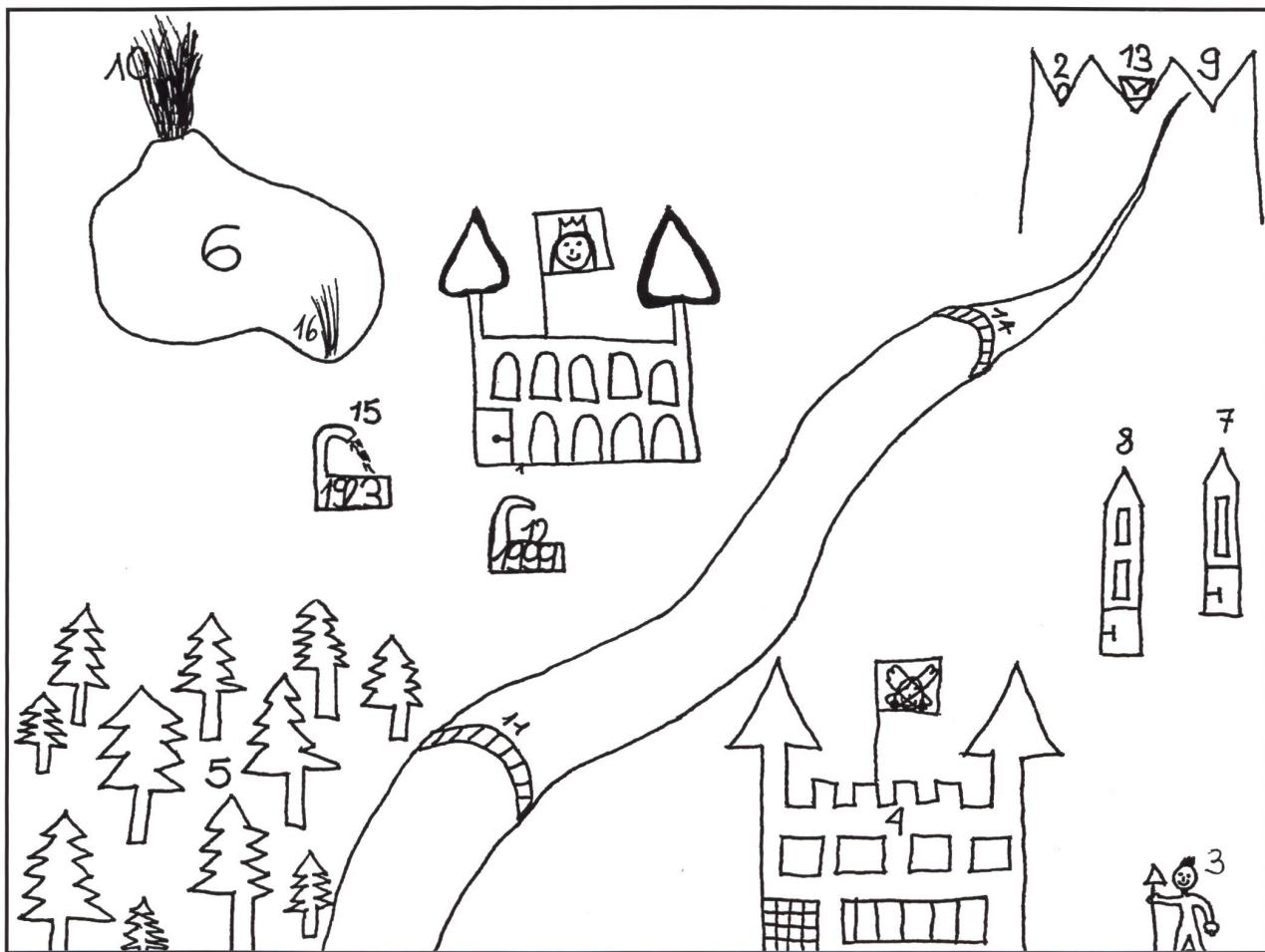
Der Diener

Die Geschichte handelt von einer Prinzessin und einem Diener. Der Seeräuber Jerry hält die Prinzessin gefangen. Deine Aufgabe als Diener ist es, die Prinzessin zu befreien.

1. Geh aus dem Schloss und suche einen Brunnen, der Wasser drin hat.
2. Oh, du bist falsch.
3. Du bist angekommen. Sag das, was auf dem Brief steht, dann lässt dich der Wächter in die Burg.
4. Endlich bist du in der Burg. Du befreist die Prinzessin. Lauf mit ihr zum Tannenwald. Dort wartet Susi, die Freundin.
5. Du bist im Tannenwald. Bringe die Prinzessin ins Schloss zurück, dann hast du es geschafft. Du bekommst eine grosse Belohnung vom König.
6. Du bist am Teich angekommen. Hinter dem grossen Schilf findest du die nächste Botschaft.
7. Lauf über die grosse Brücke bis zum Teich. Findest Du den Teich?
8. Du bist wirklich ein Tollpatsch! Lies die Nummer 14 nochmals richtig.
9. Da liegt doch gar nichts. Das ist falsch.
Geh nochmals zurück!
10. Da ist ja das grosse Schilf. Hier liegt ja auch noch ein Brief! Du liest ihn laut vor: Sag dem Wächter vor der Burg, du seist ein Seeräuber. So kommst du durch. Geh schnell zum Wächter!
11. Ist das die kleine Brücke? Geh zurück zu 13.
12. Da läuft doch gar kein Wasser. Pass besser auf und gehe nochmals zu Nr. 1.
13. Du bist gut. Du hast den Brief gefunden. Gehe über die kleinste Brücke.
14. Du kommst immer näher ans Ziel. Gehe zu dem Turm, der ein Fenster hat.
15. Suche den Brief, der zwischen zwei Felsen eingeklemmt ist.
16. Du hast nicht genau gelesen. Geh zurück zu 6!

Karin und Pierina

© by neue schulpraxis



Hermann Unseld

Experimentelles Gestalten mit Tuschtropfen

Charakteristische Eigenschaften des Gestaltens

- Arbeitsweise: spontan und rasch
- Gestaltungsprozess: kurz
- Gestaltungsprodukt: weitgehend zufällig

- Material:**
- Scribtol (dünnflüssige schwarze Tusche) Marke «Pelikan»
 - Gläsröhrchen als Pipette und zum Blasen Ø 5 bis 7 mm, Länge etwa 15 cm
 - satiniertes Zeichenpapier 160 g/m² A4 (blasen und stossen, bzw. ziehen) und A3 (rinnen lassen und kreisförmige Bewegung)
 - Ausschusspapier A4 und A3
 - Maschinenkarton mindestens 2 mm dick A4 und A3
 - Büroklammern Nr. 3

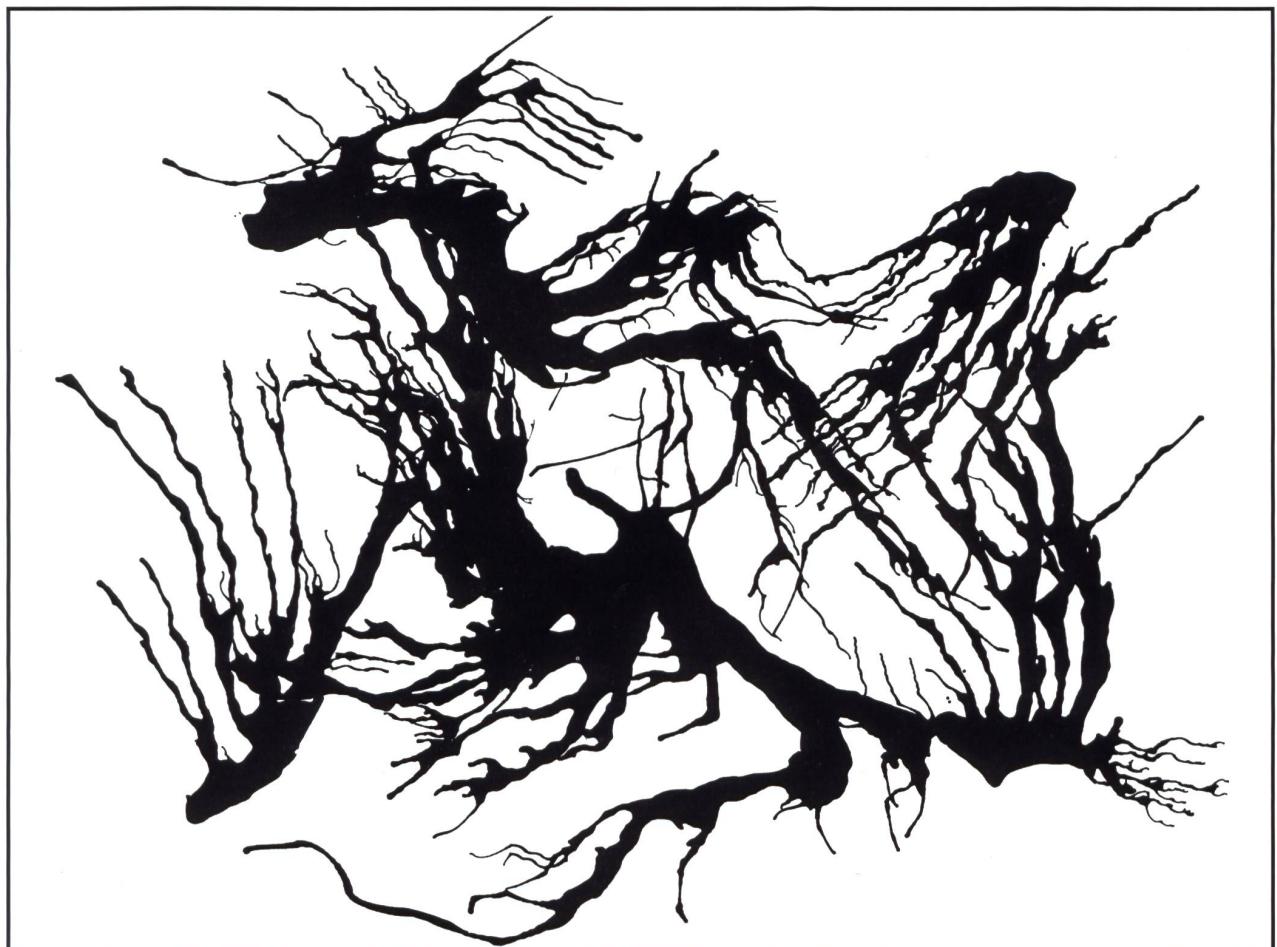
Gestaltungsmöglichkeiten

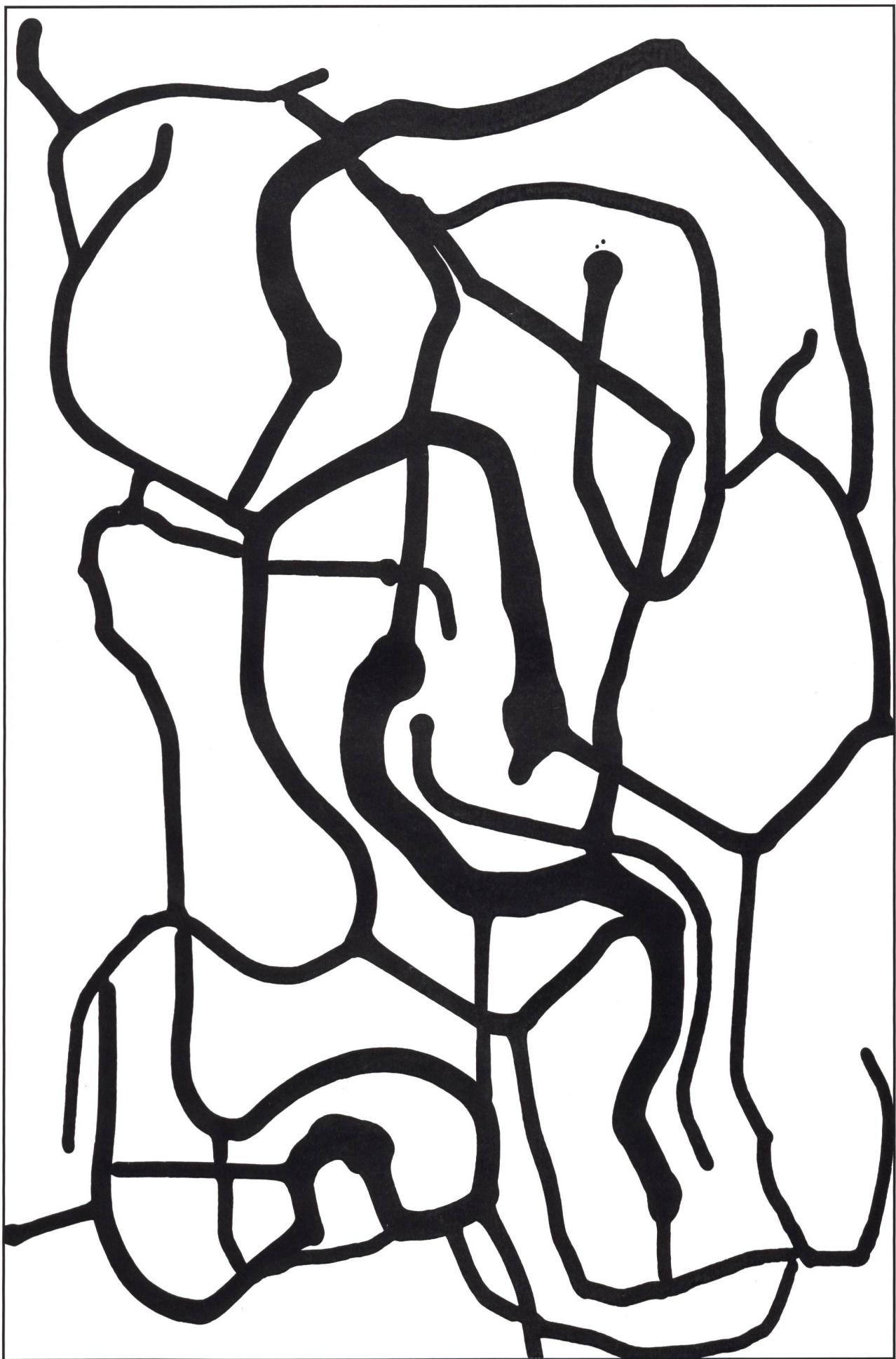
- a) Tropfen durch verschiedenes Neigen der Unterlage fortlaufend *rinnen lassen* (Format A3)

- b) Tropfen schockartig durch *Stossen oder Ziehen* der Unterlage über Tischkante zu verwandten Formen werden lassen (Format A4)
- c) Tropfen ruckartig durch *kreisförmige Bewegung* der Unterlage zu verwandten Formen werden lassen (Format A3)
- d) Tropfen durch *Blasen* in vielfache Verästelungen auflösen (Format A4)

Hinweise zum Gelingen einer variantenreichen und spannungsvollen Gestaltung

- zuerst Probearbeiten mit Ausschusspapier
- Papier an vier Ecken mit Büroklammern auf entsprechenden Karton befestigen
- verschiedene grosse Tuschtropfen aufsetzen (ermöglicht Formvariationen)
- Tuschtropfen unregelmässig verteilen (schaafft Spannung)
- Tropfen nicht zu nah an Papierrand aufsetzen, also genügend Abstand einhalten (entstehende Spuren und Formen sollten Rand nicht berühren)
- mit Gläsröhrchen Papier nicht berühren (fremde Spur)/keine Spritzer)
- rasch arbeiten, damit Tusche nicht eintrocknet







© by neue schulpraxis



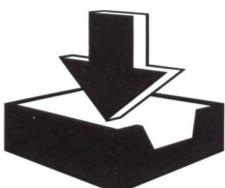


© by neue schulpraxis

Leseförderung

in allen vier Landes- und den häufigsten Migrationssprachen

 Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Telefon 01-462 49 40, www.sjw.ch, office@sjw.ch



Bringen Sie mit dem Computerprogramm **UNI-Lehrer** Ordnung in Ihre Schülerdaten, Adressen, Prüfungen, Resultate sowie Noten.

www.uni-lehrer.ch

Noch heute kostenlose Demoversion für Windows downloaden!



Unsere Themensammlung
UHU Creativ für Kindergarten und Schule
finden Sie ab sofort auf unserer Homepage!

<http://www.uhu.de/>



Im Falle eines Falles – klebt **UHU wirklich alles!**





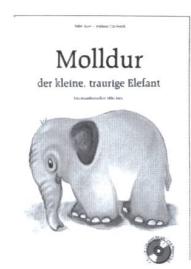
Das Rappbuch
16 coole Raps für Kids
mit CD zum Mit-Rappen



English Children's Songs
20 favorite English Action Songs



Bakterie mached Ferie ...
15 Hits für Kids



Molldur
der kleine, traurige Elefant



Die gestohlene Melodie
Ein Musical-Märchen



Der König und der Notenschlüssel
Ein musikalischs Märchen. In lustiger und anschaulicher Weise wird die Aufgabe des Notenschlüssels erläutert.

Kinderbuch inkl. CD
Fr. 35.-



English Essentials Songs for Learning
20 lustige Songs mit dem wichtigsten Englischvokabular nach ESL (English Second Language)

Heft inkl. CD mit Originalsongs und PB
Fr. 42.50



Kasperli und das Gespenst
Wundervoll illustriertes, lustiges Kasperli Bilderbuch mit 6 Liedern und Bastelbogen

Fr. 28.50

Kinderbuch mit CD
Fr. 45.-

Lieder-/Textheft
Fr. 10.-
CD
Fr. 32.-

Bestellungen: MusicVision GmbH Krummackerstrasse 8 8700 Küsnacht
e-mail: info@musicvision.ch www.musicvision.ch Tel +41-1-910 56 09 Fax. +41-1-910 56 13



Studentenlizenzen

Bezugsberechtigt für diese Lizenzen sind alle Schülerinnen und Schüler ab der ersten Schulkasse, Studierende an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen sowie Lehrkräfte an diesen Institutionen.

Dreamweaver 4.0
Fr. 183.-

Flash 5.0
Fr. 231.-

Macromedia



Microsoft



Office 2001 (Mac)
Fr. 169.-

Office 2000 Pro (Win)
Fr. 199.-

Office XP Pro (Win)
Fr. 220.-

Güterstrasse 13, 3008 Bern
Telefon 031 380 52 80, Fax 031 380 52 10

Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog oder bestellen Sie direkt via Internet: www.schulsoft.ch





FORUM DER SCHWEIZER GESCHICHTE

Geschichtsunterricht im Museum:
Für mehr Kompetenz in Sachen Schweizer Geschichte

Hofmatt, 6431 Schwyz
Tel 041 819 60 11
Fax 041 819 60 10
Email ForumSchwyz@slm.admin.ch

Gilbert Kammermann

Drachen

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis.
Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipselsammlung an und lassen
Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen.

(Ki)





Ihre Arbeitsblätter sind zauberhaft!



- Schulschriften Schweiz
A A M M N N etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen
- und Rechenkästchen per Mausklick

- ca. 1.000 kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Teralphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

Mit ECText und ECText für Word
werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

Am besten gleich kostenloses Infomaterial anfordern bei **EUROCOMP** · Gebr.-Grimm-Straße 6/CH11 · D-53619 Rheinbreitbach
Telefon für Infos und Bestellungen: 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (40) 36 03 23 79 44
oder im Internet informieren und eine kostenlose Demo laden: <http://www.Eurocomp2000.de>

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86
Fax 01/430 36 66, E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

die neue schulpraxis

71. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juni/Juli Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion

Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer,
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: m.ingber@bluewin.ch

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11,
8048 Zürich, Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: elobsiger@bluewin.ch

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/20112 41
Natel 076/399 42 12 (Combox)
E-Mail: hmarti@access.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, ehemaliger Mittelschullehrer,
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: dominikjost@dplanet.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung: (Ki)
Norbert Kiechler, Tiefthalweg 11,
6405 Immensee, Tel. 041/850 34 54
E-Mail: kiechler@access.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122,
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84)

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
E-Mail: tmuellerschoen@tagblatt.com

Druck und Versand:
Zolliker AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 122.–, Ausland: Fr. 88.–/Fr. 128.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Fr. 20.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:		
1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,6% Mehrwertsteuer)



Ernst Sidler

Eine Schul-Homepage –

Muss oder Genuss?



Schulen, Schülerinnen und Schüler sollten im Internet nicht nur als Konsumenten, sondern ebenso sehr als Anbieter erscheinen. Schul-Websites (Schul-Homepages) im World Wide Web sind eine Chance, die man fast als historisch bezeichnen muss: Noch nie zuvor hatte die Schule die Gelegenheit, sich selber, Aktivitäten, Projekte und Vorhaben einer so breiten Öffentlichkeit wie jetzt zu präsentieren. Die Tatsache, dass die Schule einem potenziell grösseren Leserkreis präsentiert wird, wirkt sich im Allgemeinen positiv auf die Identifikation mit der eigenen Schule aus. Durch eine Schul-Website öffnet sich die Schule gegen aussen und gibt ihren Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit zu didaktisch wertvollen Aktivitäten. Fächerverbindende Projekte zur Erstellung von Web-Publikationen bieten ein erhebliches Potenzial für Kooperation, Kreativität, Motivation und Medienschulung. Unsere wichtigsten Partner – die Eltern – erhalten die Möglichkeit, sich schnell und aktuell zu informieren. Permanente Einblicke in den Schulalltag waren in diesem Ausmass bisher undenkbar. Bekennen wir uns zu einer «Offenen Schule», so kann sich unsere Schule der Herstellung einer Schul-Website nicht mehr verschliessen. Dabei sind nicht perfekte Lösungen gefragt, sondern Lösungen!

Websites können mittlerweile mit Hilfe von modernen Programmen – ohne Kenntnisse der HTML-Sprache – entworfen werden. Das Erstellen von Websites kann eine frische Lernatmosphäre schaffen und Lehrer wie Schüler neu motivieren. Zu welch beachtlichen Ergebnissen dieser frische Wind führen kann, ist schon jetzt im Internet zu bewundern.

Momentan ist der erfolgreiche Einsatz des Internets in Schulen weitgehend abhängig vom überdurchschnittlichen Engagement einer meist autodidaktisch ausgebildeten Lehrerschaft. An diese Gruppe werden die vielfältigsten Aufgaben gestellt, die in der Regel «nebenbei», meist ohne Entlastungsstunden, erledigt werden müssen. Solche Lehrkräfte sollten als Moderatoren auftreten und die Koordination, Leitung und Begleitung einer Schul-Website übernehmen. Die

einzelnen Themen einer Schul-Website müssen in einzelne Verantwortungsbereiche aufgeteilt werden, um die Belastung der Verantwortlichen auf ein vernünftiges Mass zu reduzieren.

Viele Schulen haben bereits den Schritt ins WWW gewagt. Sollen aber auf breiter Basis Schul-Websites entstehen, muss auf die Dringlichkeit von Ausbildungs- und Unterstützungsmaßnahmen hingewiesen werden.

Vom Umgang mit dem Internet

Für die Schule ist die Beschäftigung mit dem neuen Massenmedium Internet Pflicht, will sie nicht ins Abseits geraten; ausserdem wäre es unverantwortlich, das in Zukunft wahr-

scheinlich wichtigste Mittel der Informationsbeschaffung nicht in Ausbildung und Unterricht zu integrieren.

Wie bei allen Medien ergibt sich für die Schule die Notwendigkeit, die Chancen und Risiken des Internets pädagogisch zu durchdenken und den Einsatz im Unterricht methodisch und didaktisch zu erproben und zu planen.

Möglichkeiten

- Förderung der Freude von Jugendlichen am selbstständigen Entdecken.
- Motivation durch selbstständigen Umgang mit einem gerade für Jugendliche faszinierenden Medium, dadurch Förderung der Eigeninitiative im Umgang mit dem Lernstoff.
- Überwindung von Fachgrenzen durch Zusammenschau und Vernetzung von Fachinhalten.
- Anwendung von Fremdsprachenkenntnissen und internationalen Kontaktmöglichkeiten.
- Multisensorisches Erfassen von fachlichen Inhalten.
- Erlernen neuer Präsentationsformen, die eine ästhetisch-creative Herausforderung darstellen und mehrere Informationskanäle «multimedial» bedienen (Text, Bild, Ton).
- Es ist mit Internet-Diensten leichter, die ausserschulische «Welt» hereinzuholen und damit die Begrenzung des Klassenzimmers etwas zu überwinden.
- Der Erwerb der so genannten «neuen Kulturtechniken», was inzwischen weit mehr als den Umgang etwa mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Lernprogrammen bedeutet, ist ganz klar in vielen, wenn zukünftig nicht sogar in den meisten anspruchsvoller Berufsfeldern von grosser Bedeutung.

Probleme

- Da prinzipiell alle Inhalte überall von jedem abrufbar sind, wird eventuell leichtfertig mit geistigem Eigentum umgegangen: Probleme des Urheberrechts, Referate- und Hausaufgabenerledigung durch Übernahme von Vorgefertigtem und Abschwächung des Unrechtsbewusstseins sind einige Stichworte hierzu.
- Es entsteht die Gefahr von Beliebigkeit und Fülle der Informationen und des blossen Aneinanderreihens von Fakten, also «Ertrinken in Information statt Suche nach Erkenntnis».
- Vernachlässigung wichtiger anderer Informationsmedien (Zeitungen), Veränderung der Lesegewohnheiten überhaupt (noch Zeit für Bücher?).
- Der nichtreflektierte Umgang mit den Neuen Medien stellt nur den «Spaß» in den Vordergrund und wird zum Selbstzweck (Vernachlässigung von Sinn und Inhalt).
- Der Zugang zur Information kostet mit Internet-Diensten mehr Geld (Benachteiligung der Kinder aus Familien, die nicht mit der schnellen Veränderung der Informationstechnologie Schritt halten können).
- Vereinzelung und Anonymisierung des Einzelnen vor seinem Bildschirm, dadurch eventuell weniger reale Kontakte (gilt für alle Massenmedien gleichermassen).
- Der relativ leichte Zugang zu unerwünschten Inhalten (Gewalt, politischer Extremismus, Pornografie) wirft keine speziell neue Problematik auf, sondern erfordert wie bei anderen Medien auch das Erlernen eines vernünftigen und bewussten Umgangs mit den Neuen Medien (wie des Umgangs mit anderen Massenmedien auch).

(Quelle: Scheffel-Gymnasium, Lahr/Schwarzwald, D)

Mögliche Inhalte einer Schul-Website

Schule	Unsere Schulhäuser Unser Leitbild Die Spezialdienste Unsere Schule stellt sich vor Die Stufen stellen sich vor Unsere Projekte Hauswarte Die Musikschule Unsere Schulgeschichte Was läuft auf der Oberstufe? Suchtprävention Gewaltprävention Austauschprogramme
Schulleitung/ Schulpflege	Kontaktmöglichkeiten Mitteilungen Mitglieder Wichtige Adressen Informationen Ferienplan Freie Stellen Aktuelle Termine
Schüler	Schüler-Websites Klassen-Websites Schwarzes Brett Berufswahl Freie Lehrstellen Jugendhaus Umfragen Schüler-Chat Kontakte mit Ehemaligen Links für Schüler
Lehrer	Unsere Lehrerschaft Pädagogische Überlegungen Nutzung von Internetressourcen – Faktenwissen – Medienarchive – Unterrichtsplanung – Lernprogramme – Datenbanken – Primärtexte – Online-Lernen Kontakte mit Partnerschulen Lehrerverein Links für Lehrer
Eltern	Termine Elternbriefe Kontaktmöglichkeiten Links für Eltern Elternverein

Praktische Empfehlungen für eine erfolgreiche Darstellung der Schule im Internet

Verfügbarkeit und Lesbarkeit auf unterschiedlichen Plattformen sind unbestritten die beiden Hauptkriterien einer funktional guten Webseite. Hierbei brauchen Individualismus und Ideenreichtum nicht geopfert zu werden. Gerade die schier unermesslichen Möglichkeiten und Features bergen allerdings auch die Gefahr der Ablenkung von den eigentlichen Themen oder das Abdriften in oberflächlichen Aktionismus in sich.

Gibt es einen gemeinsamen Nenner?

Stellt man seine Webseite ins Netz, dann betritt man eine internationale Bühne. Verschiedenartige Betriebssysteme, Hardware- und dazugehörige Softwareausstattungen sind zu berücksichtigen. Verwenden Sie eine Standard-VGA-Auflösung (800×600 Punkte).

Schrift und Hintergrund

Verwenden Sie keine exotischen Schriftarten, die viele Browser nicht darstellen können. Gut ist, wenn man für den Font Arial, Helvetica, sans-serif angibt. Das ist eine klar lesbare

Schrift, auch bei kleiner Schriftgrösse. Nicht zu viele Schriftstile, also fett, kursiv, unterstrichen verwenden, wobei Unterstrichenes irritiert, da die Links unterstrichen sind.

Hintergrundfarbe und Schriftfarbe müssen so sein, dass die Schrift lesbar bleibt. Hintergrundgrafiken sollten kontrastarm sein, damit der Leser nicht ermüdet.

Einheitlichkeit

Bemühen Sie sich um Einheitlichkeit innerhalb ihres Projekts, indem Sie sich auf die gestalterischen Elemente wie Schriftart, Farbkombinationen, Hintergrund und Seitenlayout einigen. Sehr hilfreich für das Wiedererkennen kann ein Logo der Schule sein.

Zielgruppe

Orientieren Sie sich bei der Gestaltung an Ihrer Zielgruppe: Lehrer, Eltern, Schüler, Gemeinde, andere Schulen, Rest der Welt.

Navigation

Voraussetzung für eine gute Navigation ist die gründliche und logische Strukturierung des Web-Auftritts. Durch diese

Test:

Soll unsere Schule eine Schul-Website erstellen?

(Bitte kreuzen Sie an und werten Sie anschliessend aus!)

10 Gründe für eine Schul-Website

- Ich sehe im Internet eine ideale Plattform zur Informationsverbreitung.
- Ich bin interessiert an einer offenen Schule.
- Ich kenne interessierte Lehrpersonen, die mitarbeiten würden.
- Eine Digitalkamera steht unserer Schule zur Verfügung.
- Der Schulrat/die Schulpflege unterstützt das Projekt ideell und finanziell.
- Jedes Schulhaus hat bereits einen Internet-Zugang.
- Es gibt an unserer Schule eine Lehrperson, welche die Rolle des Moderators übernehmen würde.
- Unsere Schule will im weltweiten Netz dabei sein.
- Einzelne Klassen haben bereits einen eigenen Internet-Auftritt.
- Internet an unserer Schule ist ein Beitrag zur Chancengerechtigkeit.
- Ein Programm zur Erstellung von Websites ist in allen Lehrzimmern vorhanden.

10 Gründe gegen eine Schul-Website

- Ich frage bei allen Neuerungen zuerst nach dem Nutzen.
- Ich kenne viele Schul-Websites, die werden kaum mehr aktualisiert.
- Ich würde schon mitmachen, aber ich habe keine Zeit.
- Wie viel Innovation muss unsere Schule noch ertragen! Verschont uns vor dem Internet!
- Die meisten Schulen haben noch keinen Internet-Auftritt. Warum müssen gerade wir Pioniere sein?
- Internet ist eine Modeerscheinung, bei der wir nicht unbedingt mitmachen sollten.
- Eine Schul-Website erzeugt Druck auf diejenigen Lehrkräfte, die nicht mitmachen möchten.
- Internet ist voller Pornografie und Rechtsradikalismus.
- Internet ist gegen die Chancengerechtigkeit. Nicht alle Eltern haben einen Internetanschluss.

AUSWERTUNG

Wenn Sie mehr positive Punkte angekreuzt haben, sollten Sie eine Schul-Homepage erstellen.

Wenn Sie mehr negative Punkte angekreuzt haben, sollten Sie **trotzdem** eine Schul-Homepage erstellen.

Struktur lassen sich dann später Teilprojekte gut integrieren. Die Website kann sich entwickeln.

Grafiken

Bilder bereichern und veranschaulichen eine Homepage, verlangsamen aber auch den Aufbau der Seite, da sie weit mehr Daten enthalten als Text.

Was Sie nicht tun sollten

Wer durch lange Wartezeiten, schlechte Lesbarkeit, Sackgassen, Werbung oder aufdringliches Design seine Leser vergrault, bestraft sich selbst. Er wird einfach nicht mehr besucht werden.

Aktualität

Halten Sie Ihre Seiten aktuell. Gerade die Schnelligkeit, mit der Informationen verbreitet werden können, ist einer der faszinierendsten Aspekte des Internets. Eine Seite, die laufend überarbeitet wird, weckt Interesse beim Leser und zeugt vom Engagement der Autoren. Deswegen sollte auf der Homepage immer das Datum der letzten Überarbeitung stehen.

Rechtliche Hinweise

Die redaktionelle Verantwortung für die Veröffentlichung trägt in jedem Falle die Schulleiterin bzw. der Schulleiter. Auch ist eine Schule kein rechtsfreier Raum: Datenschutz, Copyright-Bestimmungen und Persönlichkeitsschutz sind zu beachten.

Kontaktadresse des Autors

ernst.sidler@mythen.ch

Internetadressen

Schulen in der Schweiz:

<http://agora.unige.ch/ctie/ecoies/fr/cantons.html>

Website der Bezirkschulen Küssnacht am Rigi

<http://www.schule-kuessnacht.ch>



Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Gießen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äußerst günstig
 - garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
 - Paraffin / Stearin
 - Dochte für jede Kerzendicke
 - Wachslätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
 - Bienenwabenblätter
 - 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
 - Batikwachs
 - Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen
- Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055/412 23 81 – Fax 055/412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN



Gemeindepädagogik – Ihre Chance!

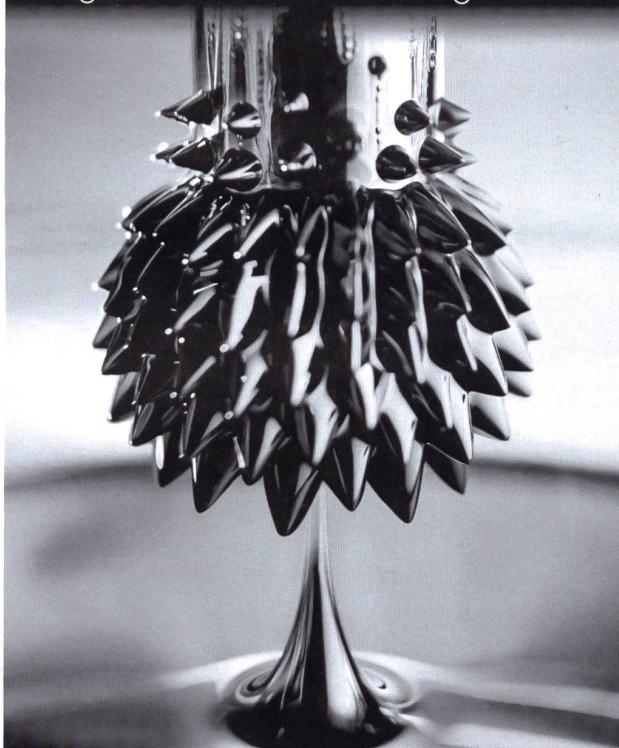
Kostenlos und unverbindlich erhalten Sie die Unterlagen zur berufsbegleitenden Spezialausbildung bei: Fachstelle Gemeindepädagogik, Chileweg 1, 8415 Berg a.l., Tel. 052/318 18 32, Fax 052/318 21 14, E-Mail: kik@bluewin.ch

Wer greift, begreift.

Phänomene sind ideale Wegbereiter des Verstehens. Den Dingen durch Eingreifen und selbständiges Mittun auf die Spur kommen, schafft Vertrauen. Über 500 spielerisch-lehrreiche «Phänobjekte» laden im Technorama zum Nach- und Weiterdenken ein.

Aktuell: Sonderausstellung «Zauber des Magnetismus»

Anziehend und abstoßend zugleich: die faszinierenden Phänomene um Magnetismus und Elektromagnetismus.



Gruppen von Lehrkräften bieten wir gegen Voranmeldung Kurzeinführungen mit Tipps zum «Lernen an und mit Phänomenen».

Offen Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen auch montags geöffnet

Autobahnausfahrt A1 Oberwinterthur
Bus Nr. 5 ab Hauptbahnhof Winterthur

Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur
Tel. 052 243 05 05 / www.technorama.ch

TECHNORAMA 

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

St. Karliquai 12
6000 Luzern 5
Telefon 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11



www.rex-freizyt.ch
Einkaufsrabatt für Schulen
Gratis Infos & Katalog



CARAN d'ACHE SA
Chemin du Foron 19
1226 Thônenx-Genève
Tel: 022 - 348 02 04
Fax: 022 - 349 84 12
www.carandache.ch

TISCHTENNIS Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische	BILLARD Die schönsten Billard-Tische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog	TISCHFUSSBALL Sehr robuste Turner-Kicker für Vereine, Schulen und Familien
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-		
GUBLER TISCHTENNIS GUBLER BILLARD		



FÜR BASTLERFREUNDE

Gleitschirmfabrik verkauft:
Gleitschirm-Nylonstoffresten «Fluo» zur Anfertigung von Windjacken, Taschen, Drachen usw.
9 modische Farben.
Für Muster oder Auskunft schreiben Sie an:
AIR GAUTIER - GEK SA
Rte de Riond-Bosson 3, 1110 Morges
Tel. 021/802 39 28, Fax 021/802 37 33

Audio/Visuelle Kommunikation

www.av-sonderegger.ch • T:01/923'51'57 • F:01/923'17'36



Novia AG
8153 Rümlang
Tel: 01 817 70 30
Fax: 01 817 70 31
info@novia.ch

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERK MATERIAL

BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93



Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76 / 86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Autogen-Schweiß- und Schneideanlagen



Autogen-Schweißtechnik
Werkstatt-Einrichtungen für
den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

- Alles für das Kerzenziehen und -giessen
- Creall-Color und ● Dacta-Color
kräftige Plakatfarben, alles zu reduzierten
Preisen
- Spielgeräte für den Pausenplatz
Gratis-Katalog: KS 2002 Tel. 0900 57 30 59



UHU Spielschür AG Postfach 877 8910 Affoltern a.A.

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungs-
maschinen

ETTIMA
Int. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

Bienenwachs/Kerzengießformen

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/4859250, Fax 056/4859255

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, Tel. 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit

Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADIKom**, 052/659 61 68, www.adikom.ch
Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44,
www.peddig-keel.ch

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Planen – Gestalten – Einrichten



Bibliothek/Mediothek
verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01/912 00 70, E-Mail: info@erba-ag.ch

Wollen Sie auch noch etwas anderes als nur Maschinen kaufen?

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN

NEUMASCHINEN, OCCASIONEN UND SERVICE

www.naef-ag.ch 071 / 353 09 09



Näf Service und Maschinen AG, Industriestrasse, 9101 Herisau

Informatik und Lernprogramme

schulsoft.ch

Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis
Universität in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031/380 52 80,
Fax 031/380 52 10, www.schulsoft.ch

Schweizerisches SchulSoftwareZentrum

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Amphibien und ihre Lebensräume	Alle Amphibien Mitteleuropas in Bild, Ton und Film
Vögel im Siedlungsraum	Das komplette Vogelschutzprojekt
Toppics Multimedia	Kinder stellen eigene Präsentationen her
  	Jede CD-ROM inkl. ausdruckbare Arbeitsmaterialien Fr. 79.-
interaktives lernen mit konzept	mediakonzept postfach 117 8713 Urikon
Prospekte und Bestellungen: mediakonzept postfach 117 8713 Urikon	tel. 01 796 28 38 fax 01 796 28 39 www.mediakonzept.ch

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Katalog verlangen!

bodmer ton

Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
www.bodmer-ton.ch, Tel. 055 412 61 71

Keramikbrennöfen

Lehmuhs AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34


Lerchenhalde 73, CH-8046 Zürich
Tel. 01/372 16 16, Fax 01/372 20 30
e-mail: michel@keramikbedarf.ch
www.keramikbedarf.ch

Industriöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG 
CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. +41 (062) 209 60 70 • Fax +41 (062) 209 60 71
E-Mail: info@nabertherm.ch • www.nabertherm.ch

Klebestoffe

Geistlich, Ligamenta AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 88 77,
www.ligamenta@geistlich.ch

Kopiervorlagen

Verlag Persen GmbH, 8546 Islikon, Tel./Fax 052/375 19 84
KOHL-Verlag, Lehrmittel-Vertrieb Gister, Zug, Tel. 041/741 51 36, Fax 041/741 51 39

Künstlermaterialien

Bestellen Sie unseren umfangreichen Katalog.

boesner
Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Suhrenmattstrasse 31
5035 Unterkofen (bei Aarau)
Tel. 062 / 737 21 21
Fax 062 / 737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 09.30-18.00 h
Mittwoch: 09.30 - 20.00 h

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22, www.furex.ch

Schnittmuster/Stoffe/Nähzubehör

Création Brigitte, B. Petermann, 6252 Dagmersellen, Tel./Fax 062/756 11 60
Tel. Anfragen: Di-Fr 15.00-18.00 Uhr/E-Mail: creation-birgitte@gmx.ch

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

Schule und Weiterbildung, Verlag SWCH, Bücher, Kurse, Zeitschrift «Schule», 061/956 90 71, Fax 061/956 90 79
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00, www.verlagzkm.ch

ADUKA AG

SCHULMÖBEL - BESTÜHLUNGEN - HÖBELSYSTEME

Hauptstr. 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88
info@aduka.ch



Bischoff Wil

Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen

Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

OFREX

Für
zukunftsorientierte
Schuleinrichtungen
und
Schulmöbel



www.frema-schlaepi.ch



Die richtige Adresse für Laminatoren,
Bindegeräte und entsprechendes Verbrauchsmaterial


www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Uisibach-Wattwil Fax 071 988 42 15



Lernmedien von SCHUBI

Fordern Sie den Katalog 2001 an bei:
SCHUBI Lernmedien AG Tel. 052/644 10 10
Breitwiesenstrasse 9 Fax 052/644 10 99
8207 Schaffhausen www.schubi.ch



Neue Lernformen

SI TZT AG, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01/923 65 64, www.tzt.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Schulmöbiliar/Schuleinrichtungen



SCHULMÖBEL
dynamische Sitzmöbel
höhenverstellbare Tische



Merwag Gibbswil AG - Industrie Eschmatt - 8498 Gibbswil
TEL. 055 / 265'6070 FAX. 055 / 245'1529 merwag@bluewin.ch

hunziker

schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenlostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch



NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggsstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

bemag
OBJEKTEINRICHTUNGEN AG

Industriestrasse 22
CH-4455 Zunzgen
Telefon: 061/976 76 76
Telefax: 061/971 50 67
Homepage: www.bemag.ch

**Schulmöbiliar für
beweglichen
Unterricht.**

Schulzahnpflege

Profimed AG, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag Tel. 052-385 37 00 / www.silisport.com

Holz-Hoerz

Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
www.pedalo.de E-Mail: Holz-Hoerz@t-online.de



Entwicklung und Herstellung von
psychomotorischen Übungsgeräten,
original **pedalo**®-System, Balancier-
geräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen,
Laufrad, Geräten und Material für den
Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

UHU Spielschür AG, 8909 Zwillikon, Tel. 0900 57 30 59,
www.uhu-spielscheune.ch, Spielgeräte aus eigener Produktion, **kein Import**

borli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/925 14 00

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmöbiliar



FUCHS THUN AG

Spielplatzgeräte mit Pfiff!



Kombi-Geräte - drehbare Kletterbäume - Fuchsteller

Bierigutstrasse 6 Tel. 033 / 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 / 334 30 01 info@fuchsthun.ch



Rüegg, Spielplatzgeräte GmbH
Weidhof 266, Postfach
8165 Oberwinterthur
Tel. 01/856 06 04, Fax 01/875 04 78
www.rueggspielplatz.ch
info@rueggspielplatz.ch

Spielplatzgeräte aus Holz
Fallschutzplatten
Parkmöbiliar
Multisport- und
Freizeitanlagen

GTSM-Magglingen

Aegertenstr. 56 8003 Zürich
Tel. 01 461 11 30 Fax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Stoffe und Nähzubehör

M. Erni & Co., Landstrasse 33, 5415 Nussbaumen, Tel. 056/282 52 48, Fax 056/282 52 49

Theater



Schultheater – alle Stufen

MASKENSCHAU

Dauer: 1 Stunde



Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96

Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Einrichtungen für Schulzimmer und Konferenzräume, 5703 Seon, Tel. 062/775 45 60, Fax 062/775 45 64, E-Mail: mail@jestor.ch, www.jestor.ch
E. Knobel, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43, info@knobel-zug.ch

hunziker

schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenlostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Tel. 01-804 33 55, Fax 01-804 33 57

auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens



<http://www.opo.ch> • E-Mail: schulen@opo.ch

Holzbearbeitungsmaschinen: Hobelmaschinen, Kreissägen, Kehlmaschinen, Kombimaschinen, Bohrmaschinen, Bandschleifen, Vorschubapparate, Absaugungen, Werkzeuge, Vorführ- und Gebrauchtmaschinen in jeder Grösse und Preisklasse. VIDEO-Kassette erhältlich. Verlangen Sie Unterlagen.

HM-SPOERRI AG Maschinencenter ZH-Unterland. Weieracherstr. 9
8184 BACHENBÜLACH Tel. 01 872 51 00. Fax 01 872 51 21. www.felder.co.at

FELDER

HAMMER



Maschinen Markt

Weltstein AG
Werksföllbau

8272 Ermatingen

071 / 664 14 63

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Amadeus – Musikunterricht aktuell



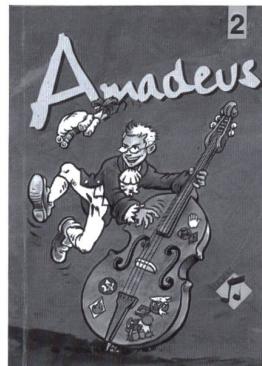
Amadeus – das Liederbuch für die Schweizer Schule

5. – 10. Schuljahr

- * 200 Lieder, Songs, Chansons ...
- * 335 Seiten, gebunden, vierfarbig
- * Umfangreicher Teil mit trad. und aktuellen Schweizer Liedern

Begleitmaterial:

- 4 CDs mit Original-Songs
2 CDs mit Playbacks
Lehrerband (erscheint im Winter)



NEU!

Amadeus – das Unterrichtswerk

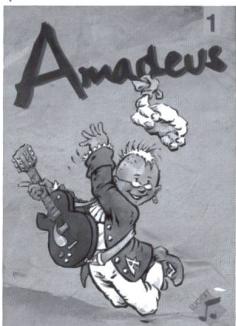
7. – 9. Schuljahr

- * 100 Lieder und Werke
- * 224 Seiten, gebunden, vierfarbig

* Grundlagen der Musik, vertiefende und differenzierende Materialien

- * Umfangreicher Teil zur Musikgeschichte mit vielen praktischen Beispielen u.a.

Begleitmaterial: 6 CDs mit Original-Songs und Playbacks, Lehrerband, CD-ROM, Video



Amadeus – das Unterrichtswerk

5. / 6. Schuljahr

- * 50 Lieder, Songs, Chansons ...
- * 160 Seiten, gebunden, vierfarbig
- * Umfangreicher Teil zu den Grundlagen der Musik, vertiefende und differenzierende Materialien
- * Jahreszeiten, Tiere, grosse und kleine Anlässe, der Takt, der Rhythmus u.a.

Begleitmaterial: 5 CDs mit Original-Songs und Playbacks, Lehrerband, CD-ROM, Video

Kennen Sie unsere Zeitschriften?

GRUNDSCHULE MUSIK

Die Zeitschrift für Musik in der 1. bis 6. Klasse



Fächerübergreifend und praxisorientiert. Die Themenauswahl orientiert sich am Lebensumfeld der Kinder und stellt immer einen Bezug zu deren Alltag her.

PRAXIS DES MUSIKUNTERRICHTS

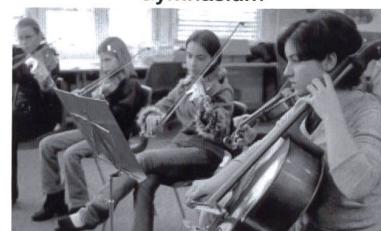
Die Zeitschrift für den Musikunterricht ab dem 5. Schuljahr



Unterrichtspraxis im Vordergrund. Im Zentrum jeder Ausgabe steht die Thematisierung eines aktuellen Titels aus der Musikwelt der Jugendlichen.

MUSIK UND UNTERRICHT

Die musikpädagogische Themenzeitschrift für Oberstufe und Gymnasium



Die Themen sind von musikkultureller und musikdidaktischer Relevanz und haben einen Bezug zu den Lebenserfahrungen Jugendlicher. Noten, Texte, Arrangements.



Bestellung

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Amadeus – das Liederbuch

Buch, Fr. 35.–
4er CD-Box, Originale, Fr. 128.–
2er CD-Box, Playbacks, Fr. 72.–

Amadeus – Unterrichtswerk 5./6. Kl.

Buch, Fr. 24.80
5er CD-Box, Originale und Playbacks, Fr. 160.–
Lehrerband, 24.80

Amadeus – Unterrichtswerk 7. – 9. Kl.

Buch, Fr. 33.20
6er CD-Box, Orig. und Playb., Fr. 192.–
Lehrerband, Fr. 29.30

Senden Sie mir ein Ansichtsexemplar

Grundschule Musik
Praxis des Musikunterrichts
Musik und Unterricht



Einsenden an: Lugert-Verlag, Forsthausweg 5, 3122 Kehrsatz, Tel 031 961 49 97 / roton@bluewin.ch